

# Methodische Grundlagen und Weiterentwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis

Christian Woithe, Dr. Marianne Lück-Filsinger, Karsten Ries  
unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Dieter Filsinger

Saarbrücken, im Oktober 2022

## **Impressum**

### **Auftraggeber**

Kreisstadt Saarlouis

### **Durchführung**

Forschungsgruppe Bildungs-, Evaluations- und Sozialstudien (ForBES) der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar)

### **Wissenschaftliche Leitung**

Prof. Dr. Dieter Filsinger, Fakultät für Sozialwissenschaften der htw saar

### **Autorenschaft**

Christian Woithe (M. Sc.), Dr. Marianne Lück-Filsinger, Karsten Ries M.A.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Strategische Sozialplanung</b>	<b>4</b>
1.1 Sozialplanung als Steuerungskreislauf	4
<b>2 Indikatoren gestütztes Monitoring</b>	<b>8</b>
2.1 Partizipative Bildung von Sozialräumen als Grundlage der Datenaufbereitung	8
2.2 Indikatorenset des Monitorings	11
<b>3 Qualitative Sozialraumbeobachtungen (Bewohnerperspektive)</b>	<b>16</b>
<b>4 Partizipativ orientierte Evaluation</b>	<b>17</b>
4.1 Partizipative Evaluation entlang des Steuerungskreislaufes der Sozialplanung	19
4.2 Partizipation als Grundlage der wirkungsorientierten Evaluation von Maßnahmen	21
<b>5 Wirkungsorientiertes Controlling (Dokumentation)</b>	<b>22</b>
5.1 Festlegung von sozialpolitischen, strategischen Zielen auf Basis einer detaillierten Bestandsanalyse	24
5.2 Entwicklung von Leistungsaufträgen und eines wirkungsorientierten Systems zur Erfolgsmessung	27
5.3 Leistungsgestaltung und -erbringung	29
5.4 Wirkungsanalyse und Soll-Ist-Analyse	30
5.5 Rückkopplung der Wirkungsanalyse für die strategische Zielentwicklung	33
<b>6 Überblick über die Phasen der Sozialplanung</b>	<b>34</b>
6.1 Empirische Grundlagen der Sozialplanung (ab 2011)	34
6.2 Sozialraumanalyse und Monitoring (ab 2013)	35
6.3 Sozialberichterstattung und Programm „Soziale Stadt“ (ab 2015)	36
6.4 Sozialberichterstattung (ab 2019)	37
6.5 Sozialberichterstattung (ab 2020)	38
<b>Literatur</b>	<b>39</b>
<b>Anhang</b>	<b>42</b>
Ordnerstruktur des Geoinformationssystems	42
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	43

# 1 Strategische Sozialplanung

Die Konzipierung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis wurde im Jahr 2011 begonnen und in den nachfolgenden Jahren systematisch weiterentwickelt. Die Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis analysiert die soziale Lage (Bestandsaufnahme) und plant soziale Angebote und Dienstleistungen im Sinne einer Steuerungsunterstützung (vgl. Reichwein et al. 2011:38). Hierzu baut die Sozialplanung auf einen *Steuerungskreislauf* auf (vgl. Kapitel 1).

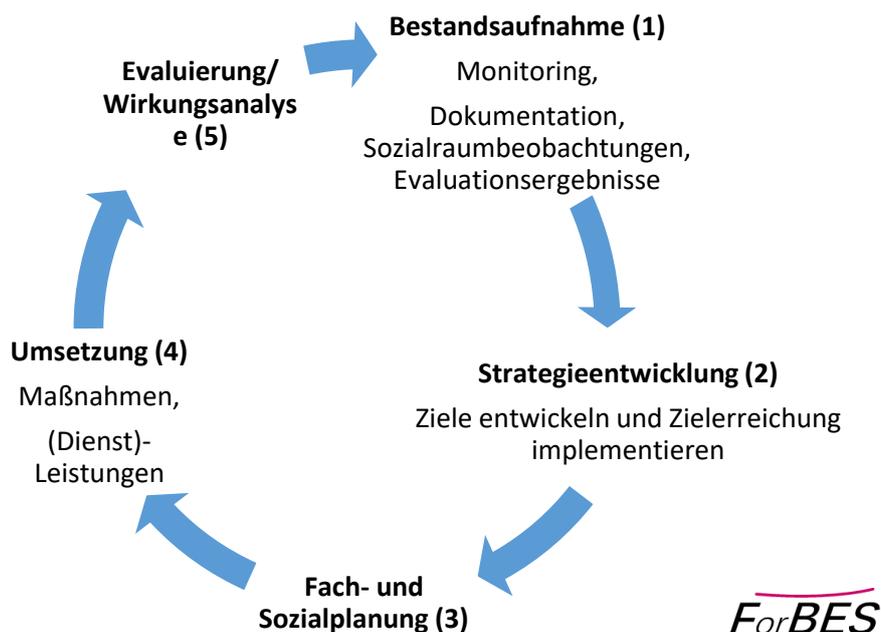
Die *Sozialberichterstattung über Lebenslagen der Bevölkerung in ihren sozialräumlichen Bezügen* ist ein wesentlicher Bestandteil für diesen Steuerungskreislauf. Diese Berichtserstattung und der Steuerungskreislauf der Sozialplanung setzt sich zusammen aus den Ergebnissen des Monitorings (Kapitel 2), der qualitativen Sozialraumbeobachtung (derzeit anlassbezogen) (Kapitel 3), der partizipativ orientierten Evaluation (derzeit anlassbezogen) (Kapitel 4) und der Dokumentation (Kapitel 5). Um die methodologischen Grundlagen im Kontext betrachten zu können, sind im 6. Kapitel die (vorangegangenen) Phasen der Sozialplanung dargestellt.

Diese Berichterstattung zielt darauf ab, Informationen über die Lebensverhältnisse der Bevölkerung bereitzustellen und mögliche Problemlagen (z. B. Armut) frühzeitig zu erkennen, damit die Sozial- und Fachplanungen geeignete Maßnahmen ergreifen können. Sie dient somit der Verbesserung von Entscheidungsgrundlagen.

## 1.1 Sozialplanung als Steuerungskreislauf

Sozialplanung „ist die politisch legitimierte, zielgerichtete Planung zur Beeinflussung von Lebenslagen von Menschen, der Verbesserung ihrer Teilhabechancen sowie zur Entwicklung adressaten- und sozialraumbezogener Dienste, Einrichtungen und Sozialleistungen in definierten geografischen Räumen. Sie geht über die dem Sozialwesen direkt zugeordneten Leistungen, Maßnahmen und Projekte hinaus“ (DV 2011:4). Sie dient somit als Steuerungsunterstützung und arbeitet in dieser Funktion *wirkungs- und beteiligungsorientiert (Partizipation)*. Sozialplanung folgt in dieser Funktion einem Steuerungskreislauf (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Steuerungskreislauf der Sozialplanung in Saarlouis



### Einzelne Schritte des Steuerungskreislaufes

Sozialmonitoring, strategische Zielentwicklung, Controlling und Evaluation bilden eine Einheit in der Sozialplanung. Das Monitoring, die qualitativen Sozialraumbesichtigungen (Bürgerbefragungen) und die Dokumentation dienen im Steuerungskreislauf der Beobachtung der Lebensverhältnisse innerhalb der Stadt und bilden als Teil der Bestandsaufnahme (IST) (1) die Basis der Zielformulierung und der Strategieentwicklung (2). Das Monitoring bildet so auch die Grundlage für die Beobachtung der Gebiete des Programms „Sozialer Zusammenhalt“. Das indikatorengestützte Monitoring ist hierbei eine Voraussetzung für die Evaluation, aber nicht mit dieser gleichzusetzen. Die Ergebnisse des Monitorings geben Auskunft über den Status und Dynamik von Prozessen, können jedoch die Frage nach den Wirkungen von Maßnahmen nicht beantworten (vgl. Filsinger 2008:62).

Mit den Erkenntnissen aus der Bestandsaufnahme ist anschließend eine Strategieentwicklung (2) und Maßnahmenplanung möglich. Die Strategiebildung (2) richtet sich auf gewünschte Zustände (SOLL). Sozial- und Fachplanungen (3) klären darauf aufbauend, welche Leistungen, Maßnahmen, Projekte und Produkte (4) wie umgesetzt werden müssen, um die strategischen Ziele zu erreichen. An diesem Punkt werden auch die für die Leistungserbringung notwendigen Prozesse und Strukturen festgelegt. Strategische, wirkungsorientierte Ziele orientieren die Maßnahmenplanung und erlauben auf der Grundlage von Indikatoren eine Messung und Bewertung von Wirkungen, also eine Evaluation.

Die Umsetzung der strategischen, sozialpolitischen Ziele durch unterschiedliche Dienstleistungen (4) erfolgt in unterschiedlichen Planungen (wie Seniorenplanung) (vgl. Tabelle 2) in Kooperation mit dem Landkreis Saarlouis. Ferner kooperiert die Kreisstadt hier eng mit Vereinen, freien Trägern und Verbänden u. a. im Rahmen von Kooperationsverträgen (vgl. Leinenbach 2018:342). Diese Kooperationsmaßnahmen sind im Haushalt der Kommune dem Amt für Familien, Soziales, Schulen und Sport und hier vor allem der Abteilung Familien und Soziales zugeordnet. Im Kern handelt es sich um Maßnahmen in Einrichtungen der Jugend- und Familienarbeit und um freiwillige Maßnahmen der Arbeit mit Kin-

## 1 Strategische Sozialplanung

den, Jugendlichen und Familien (vgl. Kreisstadt Saarlouis 2018:13). Schwerpunkte sind freizeitgestaltende und bildungsunterstützende Angebote, Beratungsangebote, unterschiedliche Wohnangebote, Gemeinwesenarbeit, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Angebote, die den Menschen einen Mehrwert ermöglichen.

Der Steuerungskreislauf schließt mit einer (wirkungsorientierten) Evaluation (5), die auf die gesammelten Ergebnisse und Erkenntnissen aufbaut, die anschließend wieder Bestandteil der Bestandsaufnahme sind. Die Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis ermöglicht somit eine integrierte Beobachtung und Evaluation als Grundlage für Planungen. Im Sinne einer partizipativen Vorgehensweise empfiehlt sich hier die Daten durch die Erkenntnisse und Perspektiven von administrativen, zivilgesellschaftlichen und professionellen Akteuren zu ergänzen. Entlang dieses Steuerungskreislaufes ist es auch möglich, Angebote und Leistungen im Rahmen der Sozialplanung und im Rahmen des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ in Roden und Fraulautern zu entwickeln.

Um die Aufgaben der Sozialplanung entlang des Steuerungskreislaufes umzusetzen, sind folgende verwaltungsinterne Einheiten notwendig.

**Tabelle 1: Zentrale Aufgaben der Sozialplanung**

	Zentrale Leistungen	
Steuerungsunterstützung	(Steuerungs-)Unterstützung der Facheinheiten/ Ämter (3)	Steuerung
	Koordinierung der Planung und Umsetzung von sozialraumbezogenen Dienstleistungen (4)	
	Durchführung eines Controllings, das sich an den übergreifenden Handlungsstrategien und (Wirkungs-)Zielen orientiert (2 5)	Wirkung
	Regelmäßige Sozialplanungskonferenzen als Regelungskreislauf (Einbeziehung von Landkreis und Maßnahmenträgern)	Beteiligung
Je nach Bedarf partizipativ orientierte Evaluationen und Bürgerbefragungen (1) (Durchführung ist möglich in Kooperation mit anderen Facheinheiten oder externen Dienstleistern)		
Zentraler Service	Fachübergreifende und gemeinsame Aufgaben wie Bündelung von Daten und Informationen und Bereitstellung	
	Interne Öffentlichkeitsarbeit (Informationen)	
	Pflege, Auswertung und Darstellung der Daten des Monitorings (1)	

\* Die Zahlen in Klammern nehmen Bezug auf Abbildung 1.

Quelle: ForBES.

Tabelle 2: Planungen in Saarlouis entlang der Handlungsfelder der Sozialplanung

	Partizipation und Vernetzung		Bildung und Erziehung	Arbeitsmarkt und Existenzsicherung	Wohnen und Wohnumfeld
<b>Kinder und Jugendliche</b>	Präventionsmodell Saarlouis		Aktionsprogramm Jugendhilfe-Schule-Beruf (Landkreis)		
			Schulentwicklungsplanung (Landkreis)		
<b>Ältere Menschen</b>		Seniorenplanung (Stadt, Landkreis)			
<b>Familien</b>					
<b>Menschen mit Behinderung</b>	Inklusion – Planung für Menschen mit Behinderung				
<b>Menschen mit Migrationshintergrund</b>	Integrationsplanung				
		„Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten“ (Difu) [Abschlussbericht: 2018]			
<b>Zielgruppenspezifisch oder mehrere Zielgruppen</b>	Sportentwicklungsplanung			Planung des Jobcenters im Landkreis Saarlouis	Städtebauliche Entwicklungskonzepte
	Einzelhandels- und Zentrenkonzept				Sozialwohnungsplanung

\* Die Planungen lassen sich zum Teil nicht trennscharf einzelnen Handlungsfelder zuordnen.

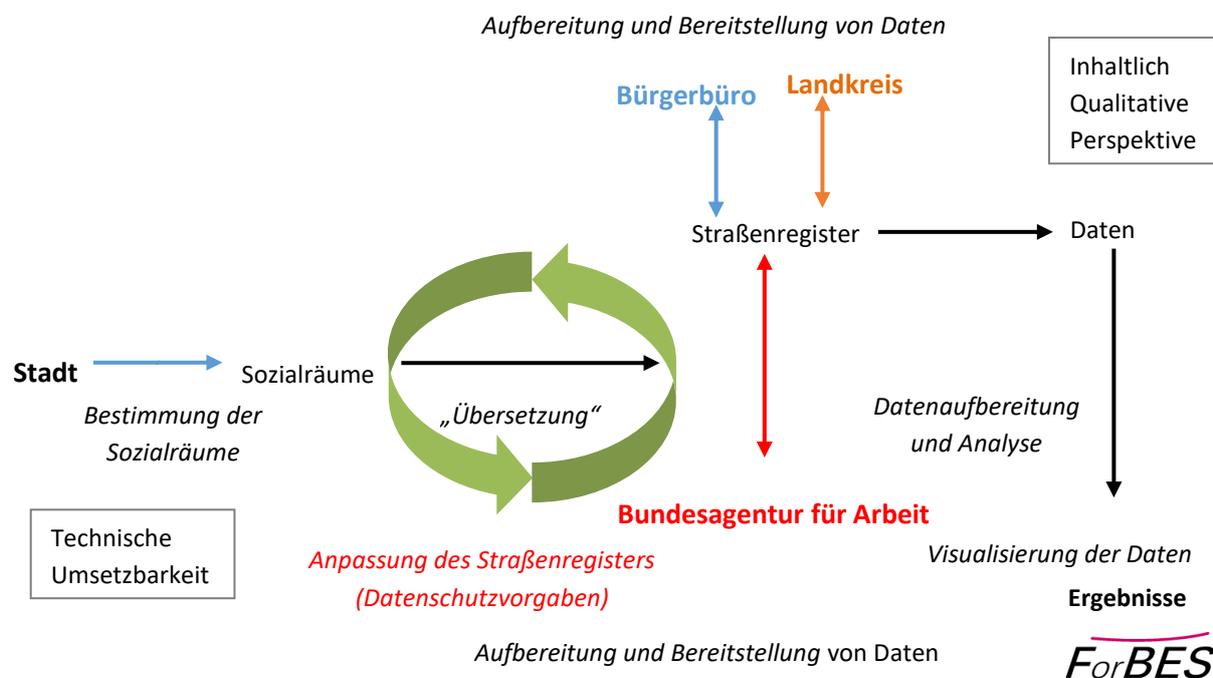
Quelle: ForBES.

## 2 Indikatorengestütztes Monitoring

### 2.1 Partizipative Bildung von Sozialräumen als Grundlage der Datenaufbereitung

Die Sozialräume wurden 2014 über einen mehrstufigen, partizipativen Ansatz erarbeitet. Hierzu wurden zunächst ausgewählte Professionelle gebeten, die aus ihrer Perspektive unterschiedlichen Sozialräume, die sich durch eine weitgehend ähnliche Bevölkerungsstruktur auszeichnen, in einen Stadtplan einzuzeichnen und ihre Abgrenzungen zu begründen. Auf diese Weise entstanden mehrere Varianten, die in digitalisierter Form übereinandergelegt und verglichen wurden. Auf dieser Grundlage kristallisierte sich in mehreren Feedbackrunden ein erster gemeinsamer Entwurf heraus, der durch seine partizipative Vorgehensweise als schlüssige und lebensweltbezogene Definition der Sozialräume betrachtet werden kann.

**Abbildung 2: Partizipativer Prozess der Sozialraumdefinition**



Im nächsten Schritt wurde es möglich, die Sozialräume mit statistischen Daten aufzubereiten. Um statistische Daten aus verschiedenen Quellen (Stadt, Landkreis, Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-GmbH Saarlouis, Bundesagentur für Arbeit) in dieser sozialräumlichen Struktur aufbereiten zu können, war es notwendig ein Straßenraster zu erstellen, das alle zu den einzelnen Sozialräumen gehörenden Straßenzüge umfasst. Dieses Raster musste einerseits die inhaltlich-qualitative Expertensicht zur Sozialraumstruktur widerspiegeln, andererseits aber auch den technischen Anforderungen und Datenschutzvorgaben der Bundesagentur für Arbeit zur Anonymisierung genügen.

Zur kartographischen Veranschaulichung der Statistiken wurde mithilfe der Software QGIS ein geographisches Informationssystem erstellt. Mit diesem ist es möglich, größere Datenmengen schneller und anschaulicher zu visualisieren. Die Sozialräume und die soziale Infrastruktur von Saarlouis wurden zu diesem Zweck in einer Geodatenbank erfasst. Diese beinhaltet derzeit 90 soziale Einrichtungen und Angebote aus den Bereichen Kinderbetreuung, Bildung, Familie, Ältere, Pflege und Betreuung sowie

weitere Angebote. Die soziale Infrastruktur wurde weitgehend aus städtischen Dokumenten übernommen. Mithilfe des kartographischen Informationssystems können die soziale Infrastruktur und die statistischen Daten in Verbindung betrachtet werden.

### **Neue Anpassung der Sozialräume im Jahr 2019**

Im Jahr 2019 war eine Anpassung der Sozialräume aufgrund von zwei Tatsachen notwendig. Vor dem Hintergrund bundesgesetzlicher Regelungen zum Datenschutz war 2019 eine Anpassung der Sozialräume erforderlich. Jeder Sozialraum muss nach der neuen Regelung mindestens 1000 Personen umfassen. In dieser Anpassung wurden zu kleine Sozialräume zu einem Sozialraum zusammengefasst, um statistische Arbeitsmarktergebnisse darstellen zu können.

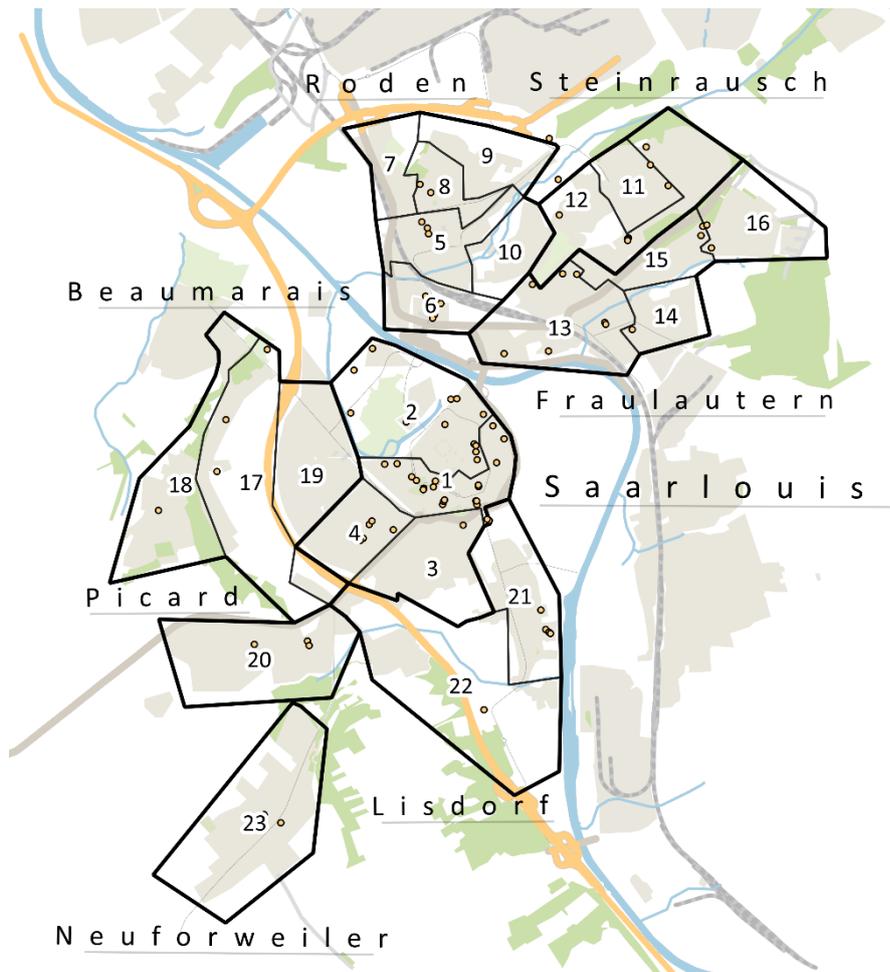
Eine weitere Anpassung war notwendig, um die Gebiete des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ darzustellen. Für das Programm „Sozialer Zusammenhalt“ hat die Kreisstadt Saarlouis in Fraulautern und Roden Gebiete definiert, in städtebauliche aber auch soziale Maßnahmen und Projekte durchgeführt werden, mit dem Ziel die sozialen Teilhabechancen der Bevölkerung zu verbessern. Die Abgrenzungen der Programm-Gebiete mussten mit den Abgrenzungen der Sozialräume abgeglichen werden.

Bei der Anpassung der Sozialräume wurden die vorhandenen statistischen Daten und das gewonnene Wissen aus den Expertengesprächen in die Überlegungen einbezogen. Durch die langen Vorstudien zur Definition lebensweltbezogener Sozialräume können die Sozialräume aber auch Programmgebiete des „Sozialen Zusammenhalts“ in dieser Anpassung ohne substantielle Verluste in der Sozialberichterstattung abgebildet werden. In Abstimmung mit dem Bürgerbüro wurden beim Straßenregister noch unklare Sachverhalte, z. B. geringfügige Differenzen zwischen den Stadtteil- und Sozialraumgrenzen, dokumentiert.

Das Gebiet des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ ist in Fraulautern nun eindeutig deckungsgleich mit dem Sozialraum Fraulautern Ortskern. Im Programmgebiet „Sozialer Zusammenhalt“ in Roden befinden sich die Mehrheit der Sozialräume von Roden, und zwar: Ortskern, Bahnhof, Oberhöllen und Röderberg. Lediglich beim Sozialraum „Roden Nord“ liegt eine Abweichung zum Programmgebiet „Sozialer Zusammenhalt“ vor. Das Gebiet außerhalb des Programmgebiets „Sozialer Zusammenhalt“ besaß weniger als 1000 Personen und musste mit wenigen Straßenabschnitten, die im Programmgebiet liegen, vergrößert werden, um die Anforderungen der Bundesagentur für Arbeit erfüllen zu können (1000-Personen-Regelung). Dadurch entsteht hier eine geringfügige Abweichung, die statistisch jedoch nicht relevant ist, bei Vergleichen vor 2018 jedoch zu bedenken sind.

Die nachfolgende Abbildung stellt die Sozialräume dar.

Abbildung 3: Übersicht der Sozialräume



**Saarlouis**

- 1 Innenstadt 1
- 2 Innenstadt 2
- 3 Gartenreihen
- 4 Vogelsang

**Roden**

- 5 Ortskern
- 6 Bahnhof
- 7 Röderberg
- 8 Oberhöllen
- 9 Roden Nord
- 10 Rodener Siedlung

**Steinrausch**

- 11 Mitte
- 12 Steinrausch

**Fraulautern**

- 13 Ortskern
- 14 Hülzweilerstraße
- 15 Siedlung Süd
- 16 Siedlung Nord

**Beumarais**

- 17 Ortskern
- 18 Siedlung
- 19 Ost

**Picard**

- 20 Picard

**Lisdorf**

- 21 Ortskern
- 22 Siedlungen

**Neuforweiler**

- 23 Neuforweiler

Datenbasis: osm.org.

## 2.2 Indikatorenset des Monitorings

Das Indikatorenset basiert in weiten Teilen auf den Vorschlägen und Beschreibungen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2009) zur laufenden und innerstädtischen Raumbearbeitung und wurde von der Forschungsgruppe ForBES auf Basis von relevanten, vorhandenen Daten weiterentwickelt. Die Daten des Monitorings werden von folgenden Einrichtungen zur Verfügung gestellt:

- Bürgerbüro der Kreisstadt Saarlouis,
- Amt für Familien, Soziales, Schulen und Sport der Kreisstadt Saarlouis,
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit,
- Kreissozialamt,
- Kreisjugendamt und
- Landesamt für Soziales.

Die vorliegende tabellarische Darstellung orientiert sich an der Zusammenstellung des Stadtteilmonitorings der Stadt Saarbrücken und wurde um weitere Indikatoren erweitert (vgl. Tabelle 3). Letztendlich wurde das Indikatorenset um den Indikator „Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderung“ erweitert.

Die grau unterlegten Indikatoren sind als Kernindikatoren zu betrachten. Das Monitoring setzt sich aus Indikatoren zu folgenden Aspekten zusammen: Bevölkerung- und Altersstruktur (1) (inkl. Haushalte), Arbeitsmarktintegration (2), Existenzsicherung (3), Partizipation (4), Kinderkrippen und Kindertagesstätten (Bildung und Erziehung) (5), Kinder- und Jugendhilfe (Bildung und Erziehung) (6), Wohnen (7) und Inklusion (8).

**Tabelle 3: Indikatoren des Monitorings**

Nr.	Indikator	Erläuterung
<b>1</b>	<b>Bevölkerungs- und Altersstruktur (Demographie) (Datenquelle: Bürgerbüro Saarlouis)</b>	
1.1	Bevölkerungszahl	Basiskennziffer. Sie bildet die Bezugsgröße für zahlreiche relationale Indikatoren.
1.2	Anteil der Frauen an der Bevölkerung	Die Geschlechterproportion kann Ausdruck für spezielle Problemsituationen sein.
1.3	Anzahl der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Gibt einen Hinweis auf die Struktur der Bevölkerung unter dem Aspekt der Integration.
1.4	Anteil der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit	
<b>Bevölkerungsveränderung</b>		
1.5	Bevölkerungsveränderung gegenüber dem Vorjahr	Indikator für Gebietsdynamik. Zu kontrollieren ist, inwieweit die Bevölkerungsentwicklung durch Geburten- und Sterbefälle sowie Zu- und Wegzüge beeinflusst wird.
1.6	Veränderung der Bev. zum Vorjahr (in %)	
1.7	Dekadenveränderung	
1.8	Geburten je 100 Personen	Hinweise auf Mobilität. Hohe Mobilität kann ein Hinweis auf wiederkehrende Integrationsanforderungen sein.
1.9	Sterbefälle je 100 Personen	
1.10	Zuzüge je 100 Personen	
1.11	Wegzüge je 100 Personen	
<b>Altersstruktur</b>		
1.12	Anteil der Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren an der Bevölkerung insgesamt	Indikator für den Bedarf an Betreuungsplätzen für Kleinkinder (Krippen etc.)

## 2 Indikatorengestütztes Monitoring

Nr.	Indikator	Erläuterung
1.12a	Kleinkinder (ohne deutsche Staatsangehörigkeit)	
1.13	Anteil der Kinder von 3 bis 5 Jahren an der Bevölkerung insgesamt	Indikator für den Bedarf an Kindergartenplätzen
1.13a	Kindergartenkinder (ohne deutsche Staatsangehörigkeit)	
1.14	Anteil Grundschul Kinder, 6 bis 10 Jahre	Indikator für Bedarf an (außer)schulischen Förder- und Integrationsmaßnahmen
1.14a	Grundschul Kinder (Ausländeranteil)	
1.15	Anteil Kinder, 0 bis 14 Jahre, insgesamt	Indikator für zukünftiges Erwerbspersonenpotenzial; Bedarfsträger für schulische Infrastruktur; Anzeiger für Familienfreundlichkeit; etc.
1.15a	Kinder insgesamt (ohne deutsche Staatsangehörigkeit)	
1.16	Anteil Kinder und Jugendliche, 0 bis 17 Jahre, insgesamt	Bevölkerungsanteil in der Vorerwerbsphase; Grobindikator für besondere Notwendigkeit spezieller Infrastruktur (Bildung, Spiel/Sport; Verkehr) und Maßnahmen für Familien
1.16a	Kinder- und Jugendliche (ohne deutsche Staatsangehörigkeit)	
1.17	Anteil der Personen über 64 Jahre	Bedarfsträger altersspezifischer Infrastruktur (Medizin/Pflege; soziale Dienste, Barrierefreiheit)
1.17a	Anteil der Personen über 64 Jahre (ohne deutsche Staatsangehörigkeit)	
1.18	Anteil Hochbetagte, 80 Jahre u. älter	Hinweis auf möglichen spezifischen Pflegebedarf, notwendige Infrastruktur
1.18a	Hochbetagte (ohne deutsche Staatsangehörigkeit)	
	<b>Haushalte</b>	
1.19	Haushalte insgesamt	Basisgröße zur Gebietscharakteristik und Hinweis auf Wohnbedarf
1.20	Anteil Einpersonenhaushalte	Indikator für geringe tradierte Bindungen und Hinweis auf Vereinzelung. Die Kreisstadt Saarlouis ist hier in der Lage den Anteil der Haushalte von ledigen Personen ohne Kinder darzustellen.
1.21	Anteil Haushalte mit Kindern	Der Indikator ist ein Hinweis zur Familienstruktur und zum Bedarf an Maßnahmen für Familien. Eine städtische Differenzierung nach Familienstrukturen (z. B. verheiratete Personen oder Alleinerziehende mit Kindern) ist seitens der Kreisstadt Saarlouis möglich.

2 Arbeitsmarktintegration (Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)		
2.1	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insg.	Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellen rund 75 Prozent aller Erwerbstätigen dar. Nicht enthalten sind Mini-Jobs, Verbeamtete Personen und Selbstständige.
2.2	SVB in % der Bev. im Alter 15-64 Jahre <sup>1</sup>	
2.3	SVB Frauenanteil	
2.4	SVB Ausländeranteil	
2.5	Arbeitslose insgesamt	Arbeitslose sind Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten und eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen

<sup>1</sup> Im ersten Sozialbericht 2016 wurde der Wert hiervon abweichend zu den 18-64-Jährigen in Relation gestellt.

## 2 Indikatorengestütztes Monitoring

Nr.	Indikator	Erläuterung
		und dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen.
2.6	Arbeitslose in % der Bev. im Alter 18-64 J. (Arbeitslosenquote)	Maßgeblicher Indikator für die Beschäftigungssituation und Hinweis auf Armutsgefährdung
2.7	Anteil der arbeitslosen Frauen an der weiblichen Bevölkerung im Alter 18-64 Jahre	Hinweis auf besondere Probleme von Frauen auf dem Arbeitsmarkt; Indikator für besondere Fördermaßnahmen zum Abbau von Arbeitslosigkeit
2.8	Anteil der arbeitslosen Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit an der ausländischen Bevölkerung im Alter 18-64 Jahre	Hinweis auf besondere Probleme von Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit auf dem Arbeitsmarkt; Indikator für besondere Fördermaßnahmen zum Abbau von Arbeitslosigkeit
2.9	Anteil der arbeitslosen Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren an dieser Altersgruppe	Indikator für Jugendarbeitslosigkeit und damit für altersgruppenspezifische Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration
2.10	Anteil der Arbeitslosen im Alter von 55 bis 64 Jahren an dieser Altersgruppe	Hinweis auf Situation älterer Arbeitsloser; Indikator für spezifische Fördermaßnahmen
2.11	Menschen, die Leistungen nach SGB II beziehen, im Alter von 0 bis 64 Jahren <sup>2</sup>	Indikator für Armutsgefährdung; Leistungsberechtigt sind auch Menschen mit niedrigem Einkommen
2.12	Menschen, die Leistungen nach SGB II beziehen, in % der Bev. im Alter von 0-64 J.	
2.13	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte (SGB II) in % der Bev. im Alter von 15-64 J.	Hinweis auf Arbeitskräftepotenzial, Armutsgefährdung bzw. Hilfebedürftigkeit
2.14	Anzahl Bedarfsgemeinschaften	Hinweis auf spezifische Problemlagen
2.15	Kinder unter 18 Jahren insgesamt in Bedarfsgemeinschaften	Hinweis auf spezifische Problemlagen. Kinder- und Jugendarmut ist in besonderem Maße eine ungünstige Voraussetzung bei der Teilhabe an Bildung und im sozialen Umfeld.
2.16	alleinerziehende Bedarfsgemeinschaften	

3	Existenzsicherung (Datenquelle: Kreissozialamt)	
3.1	Menschen ab 65 Jahre, die Grundsicherung beziehen	Indikator für Altersarmut: Hinweis auf prekäre Lebenslage Älterer
3.2	Menschen ab 65 Jahre in % der Bevölkerung, die Grundsicherung beziehen	
3.3	Frauen ab 65 Jahre in % der weiblichen Bevölkerung, die Grundsicherung beziehen	
3.4	Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ab 65 Jahre in % der ausländischen Bevölkerung, die Grundsicherung beziehen	

<sup>2</sup> In vergangenen Sozialberichten stand hier als Berechnungsgrundlage der Wert der „Personen in Bedarfsgemeinschaften insgesamt“ zur Verfügung. Seit dem Sozialbericht 2021 werden stattdessen alle „Leistungsberechtigten“ von SGB-II-Leistungen dargestellt, da dieser Wert die Lebenslagen von Menschen mit geringen finanziellen Mitteln noch genauer abbildet. Der Wert der Leistungsberechtigten ist je nach Jahr zwischen 0,1 und 0,2 geringer als der ehemalige Wert, da vereinzelte Personen in Bedarfsgemeinschaften als „Nicht Leistungsberechtigte“ keinen Anspruch auf SGB-II-Leistungen haben.

## 2 Indikatorengestütztes Monitoring

Nr.	Indikator	Erläuterung
3.5	Grundsicherung bei Erwerbsminderung	Grundsicherung bei Erwerbsminderung wird Personen gewährt, die nicht erwerbsfähig sind und deren Einkünfte nicht für den Lebensunterhalt reichen. Somit ist der Indikator ein Hinweis auf Personen mit Behinderung, die auf finanzielle Hilfe angewiesen sind.
3.6	Wohnort vor Heimaufnahme (bei anschließender finanzieller Unterstützung des Wohnheimplatzes)	Ehemalige Wohnorte der Personen, die jetzt in Pflegeheimen wohnen und auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Der Indikator ist somit auch ein Hinweis auf prekäre Lebenslagen und der Güte der wohnortnahen Versorgung im Alter („Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“).

4 Partizipation (Datenquelle: Bürgerbüro Saarlouis, Kreisstadt Saarlouis)		
4.1	Wahlbeteiligung bei der letzten Stadtratswahl	Hinweis auf Partizipation der Bevölkerung. Der Indikator ist nur auf Stadtteilebene darstellbar.
4.2	Besitz eines „Familien- und Sozialpasses“	Der Pass ist ein Bestandteil der kommunalen Kinder-, Familien- und Sozialpolitik der Kreisstadt Saarlouis mit dem Saarlouis einen wichtigen Beitrag zur Familienfreundlichkeit leistet. Auch fördert dieser Menschen mit geringen Einkommen. Der Familien- und Sozialpass verbessert die sozialen Teilhabechancen unterschiedlicher Zielgruppen.

5 Kinderkrippen und Kindertagesstätten (Bildung und Erziehung) (Datenquelle: Kreisjugendamt und Amt für Familien, Soziales, Schulen und Sport der Kreisstadt Saarlouis)		
5.1	Genehmigte Krippenplätze	Hinweis auf Bildungspartizipation und -gerechtigkeit
5.2	Anzahl der benötigten Krippenplätze (Soll)	
5.3	Genehmigte Kitaplätze	
5.4	Anzahl der benötigten Kitaplätze (Soll)	

6 Kinder- und Jugendhilfe (Bildung und Erziehung) (Datenquelle: Kreisjugendamt)		
6.1	SPFH nach § 31, SGB VIII	Im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH § 31 SGB VIII) werden hauptsächlich arme und häufig auch kinderreiche Familien betreut, wenn eine dem Wohl eines Kindes oder Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist. Zielgruppe sind vor allem Familien, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden.
6.2	Hilfen zur Erziehung nach §§ 34/35 SGB VIII	Hilfen zur Erziehung nach § 34 SGB VIII in einer Einrichtung über Tag und Nacht (Heimerziehung) oder in einer sonstigen betreuten Wohnform sollen Kinder und Jugendliche durch eine Verbindung von Alltagserleben mit pädagogischen und therapeutischen Angeboten in ihrer Entwicklung fördern. Die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung nach § 35 SGB VIII wird Jugendlichen gewährt, die einer intensiven Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung bedürfen.
6.3	Inobhutnahmen § 42, SGB VIII	Hinweis auf akute Gefährdung von Kindern und Jugendlichen.

7 Wohnen (Datenquelle: GBS Saarlouis)		
7.1	Wohnungsbestand	Die Anzahl der Wohnungen stehen zurzeit nicht vollständig auf Sozialraumebene zur Verfügung. Perspektivisch ist eine Ergänzung der
7.2	Veränderung des Wohnungsbestandes gegenüber dem Vorjahr	

## 2 Indikatoren gestütztes Monitoring

		Daten im Monitoring sinnvoll. Der Grad der Wohnversorgung ist eine wichtige Kennziffer im Hinblick auf den Wohnbedarf.
7.3	Finanziell weniger abgesicherte Haushalte (GBS-Wohnungsübersicht)	Hinweise für den Bedarf an bezahlbaren Wohnungen

<b>8</b>	<b>Inklusion (Datenquelle: Landesamt für Soziales)</b>	
8.1	Anteil der Menschen mit Schwerbehinderung	Hinweis auf Inklusionsanfordernisse. Der Indikator liegt nur auf Stadtebene vor. Jedoch liegt mit dem Indikator „3.5 Grundsicherung bei Erwerbsminderung“ ein Indikator auf Sozialraumebene vor, der den Bedarf bei Personen mit Behinderung, die auf finanzielle Hilfe angewiesen sind, spezifiziert.

Quelle: ForBES.

## 3 Qualitative Sozialraumbesichtigungen (Bewohnerperspektive)

Ziel der qualitativen Sozialraumbesichtigung als Ergänzung zum quantitativen Sozialraummonitoring ist die Erfassung der Bewohnerperspektive. Die qualitativen Sozialraumbesichtigungen stellen Informationen über Entwicklungen im Stadtteil, fokussiert auf Teilhabe, Gefährdungen und Ausgrenzungen, im Sinne eines „sozialen Frühwarnsystems“ bereit (vgl. Filsinger 2016). Hierbei kommt es vor allem darauf an, „biographische Signale“, Engagementpotenziale (Bürgerbeteiligung), Netzwerke und Netzwerkentwicklungen sowie die sozialen, kulturellen und ökonomischen Möglichkeiten der Bewohnerschaft wahrzunehmen, zu systematisieren und an die Sozialplanung zurück zu koppeln. Im Fokus sollen auch Gruppen stehen, die in bisherigen Beteiligungsprozessen noch nicht ausreichend zu Wort gekommen sind. Auch hier ist eine Zielgruppenperspektive unabdingbar.

Die Forschungsgruppe ForBES führte das Konzept erstmals 2016 in Saarbrücken durch. Für die Kreisstadt Saarlouis wurde die Methode angepasst und 2017 in Roden und Fraulautern durchgeführt. Methodisch orientiert sich das Konzept an der Idee „Narrativer Landkarten“ sowie der „Nadelmethode“ (vgl. Behnken & Zinnecker 2013; Deinet 2009). Die Interviewten markieren zunächst auf einem Stadtplan die aus ihrer Sicht relevanten Orte und kommentieren diese. Die Stärke der Verfahren liegt darin, hierüber einen Erzhlfluss zu erzeugen und ins Gespräch zu kommen, um die sozialräumlichen Bezüge der Interviewten zu aktivieren. Die angesprochenen Themen werden im Interview nochmals aufgegriffen und vertiefend behandelt.

Durch die Aufzeichnung ihrer dialogischen Erzeugung eröffnen sich gleichzeitig vertiefende Auswertungsmöglichkeiten. Die Analyse kann schließlich die subjektiven Bedeutungszuweisungen zu bestimmten alltagsweltlichen Ausschnitten rekonstruieren (vgl. Werlen 1997) und Handlungsbedarfe aus Sicht der Bevölkerung identifizieren. Die Interviews konzentrierten sich thematisch hierbei auf nachfolgende Aspekte, die je nach Bedarf und Fragestellung angepasst werden können:

- Bedarfe,
- Netzwerke, Engagementpotenziale,
- Entwicklungen,
- Wohnen, Nachbarschaft/Quartier,
- Soziale, kulturelle, ökonomische Möglichkeiten,
- Einrichtungen, Versorgung, Treffpunkte und
- Objektive Daten.

Je nach Bedarf und Fragestellung sind qualitative Sozialraumbesichtigungen möglich, um die Bedarfe und Veränderungen aus Sicht der Bevölkerung zu erheben. Im Programm „Sozialer Zusammenhalt“ wird vorgeschlagen über die gesamte Laufzeit des Programms die Bevölkerung mindestens zweijährlich in beiden Stadtteilen zu befragen. Zur Durchführung und Auswertung der Befragungen ist eine entsprechende Personalisierung oder Beauftragung Dritter notwendig, vor allem auch, wenn unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden sollen.

## 4 Partizipativ orientierte Evaluation

Die Sozialplanung und das Controlling in Saarlouis folgt bei der Umsetzung des Steuerungskreislaufes einer *partizipativen Herangehensweise*. Diese knüpft an die Tradition in Saarlouis an und folgt dem Stand einschlägiger Fachdiskussionen. Hierbei wird das Wissen von administrativen, professionellen und lokalen Akteuren zu künftigen Bedarfen und Handlungserfordernissen erhoben und systematisch aufbereitet.

Die Sozialplanung hat im Sinne einer *Steuerungsunterstützung* bei allen wichtigen Phasen unterschiedlichste Akteure und Institutionen den Prozess eingebunden. Eine Übersicht ausgewählter Partizipation im Verlauf sind in nachfolgender Tabelle dargestellt. Weitere Partizipationsmöglichkeiten finden z. B. in den Planungen der Sport- und Schulentwicklung statt und sind in der Tabelle nicht dargestellt.

**Tabelle 4: Übersicht ausgewählter Partizipation im Verlauf**

30.06.2011	Sozialausschuss beauftragt die Verwaltung eine Sozialberichtserstattung für die Kreisstadt Saarlouis zu prüfen
16.08.2011	Sozialausschuss berät über den Vorschlag der Verwaltung die Fakultät für Sozialwissenschaften der htw saar mit der Erarbeitung von „Grundlagen für die Weiterentwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis“ zu betrauen und empfiehlt dem Stadtrat die Annahme
01.09.2011	Stadtrat beschließt die Forschungsgruppe (ForBES) an der Fakultät für Sozialwissenschaften der htw saar mit der Erarbeitung von „Grundlagen für die Weiterentwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis“ zu betrauen
Januar 2012	Expertenbefragung (ForBES) mit: Sozialpartner, Verwaltungsspitze, Behördenleitung, zielgruppenspezifische Vertretungen (Frauen, Menschen mit Behinderungen etc.), Landkreis, Arbeitsagentur, Wirtschaft, Polizei etc.) Fragen zur Sozialplanung, Kreisstadt Saarlouis, Perspektive der Sozialplanung
28.02.2012	Auftaktworkshop mit: u. a. Sozialpartner, Verwaltungsspitze, Behördenleitung, Vertretungen (Frauen, Menschen mit Behinderungen etc.), Landkreis, Arbeitsagentur, Wirtschaft, Polizei Vorstellung der Ergebnisse der Expertenbefragung
29.09.2012	Bildung der Steuerungsgruppe des Sozialausschusses zur Sozialplanung (Vertretungen: Fraktionen, Frauenvertretung, Vertretung der Menschen mit Behinderungen, Sozialplanung, Verwaltung). Begleitend soll die Steuerungsgruppe des Sozialausschusses zukünftig vierteljährlich tagen, um über den aktuellen Sachstand informiert zu werden. Notwendige Absprachen zur Vorbereitung der Steuerungsgruppe werden intern mit den betroffenen Fachämtern besprochen Entstanden ist diese Steuerungsgruppe aus der Steuerungsgruppe des Sozialausschusses zur Planung eines Familien- und Sozialpasses (Gründung 13.01.2012)
07.03.2013	Sozialausschuss beschäftigt sich mit den Grundlagen der Sozialplanung sowie einem Exposé für ein Folgeprojekt
25.03.2013	Handlungsempfehlungen der Forschungsgruppe werden der Verwaltungsspitze und dem Personalamt zur Verfügung gestellt
24.06.2013	Das Hauptamt teilt mit, dass über die Ansiedlung der zentralen Steuerung zwischen der Verwaltungsspitze und dem Personalamt gesprochen wird
26.06.2013	Vorstellung der Ergebnisse der Sozialplanung im Rahmen einer Bürgerinformation im Mehrgenerationenhaus
Februar 2014	Beteiligung: Professionelle: Jugendarbeit, Ältere, Streetwork, Ordnungsamt, Beauftragter für Menschen mit Behinderungen Visitationen unterschiedlicher Einrichtungen durch ForBES und Sozialplanung
18.03.2014	Interne Gespräche bzgl. der zukünftigen Koordination der Sozialplanung

#### 4 Partizipativ orientierte Evaluation

31.03.2013	Es wird eine Zentrale Steuerungsunterstützung (Sozialplanung) sowie für den Verwaltungsbe- reich ein (zentraler Service) eingerichtet (Büroverfügung Nummer 5/2014)
März 2014	Amt für Sozialplanung
25.04.2014	Interne Diskussionen über weitere Partizipationsmöglichkeiten (runde Tische in den Stadttei- len, Stadtteilworkshops, etc.)
April 2014	Expertenbefragung (ForBES): Mit Professionellen innerhalb der Sozialverwaltung der Kreis- stadt Saarlouis wurde der erste Sozialraumentwurf erstellt.
09.05.2014	Weiterentwicklung der Sozialplanung (2. Phase) Auftaktgespräch mit der Bürgermeisterin Es wurde festgehalten, dass eine zielführende Partizipation zu begrüßen ist.
07.05.2014	Die Sozialplanung wird erstmals mit dem Thema Menschen mit Fluchthintergrund & Asyl be- fasst Besprechung mit Landkreis Saarlouis
27.05.2015	Vorbereitungen, um z. B. das Amt für Stadtplanung und Denkmalpflege in die Definition der Sozialräume einzubeziehen
28.05.2014	Die Sozialplanung tritt dem AAL Netzwerk Saar bei
28.07.2014	Das Konzept „Sozialräume“ wird den Dezernaten vorgelegt
28.07.2014	Eine interne Steuerungsgruppe wird angeregt
05.08.2014	Die Sozialräume finden die Zustimmung der Dezernate der Kreisstadt Saarlouis: Einführung des Straßenregisters. Die Bundesanstalt für Arbeit wird eingebunden
08 2014	Einbindung Flächenmanagement der Stadt Saarlouis
25.08.2014	Bestellung der Arbeitsmarktstatistik in kleinräumiger Gliederung der Bundesanstalt für Arbeit
16.10.2014	Sitzung der Steuerungsgruppe Politik im Rahmen der Sozialplanung
Frühjahr 2015	Einbindung: Kreissozialamt, Jobcenter, Kreisjugendamt, GBS
Juli 2015 bis Juni 2018	Seit Juli 2015 ist die Kreisstadt Saarlouis Projektkommune im Forschungs-Praxis-Projekt "Viel- falt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Ident- tät und gesellschaftliche Teilhabe" (Deutsche Institut für Urbanistik)
Sommer 2015	Befragung von älteren Menschen und Jugendlichen (ForBES)
Oktober 2015	Antrag des Frauenbeirates auf Berücksichtigung einkommensschwacher Personen im Rahmen der Sozialplanung
12.07.2017	Auftaktgespräch für das Programm Soziale Stadt mit Politik und Verwaltung
September 2017	Befragungen von Bürgern in Roden und Fraulautern im Rahmen der qualitativen Sozialraum- beobachtung (ForBES)
September 2017	Runde Tische mit Personen mit Expertise über den Stadtteil in Roden und Fraulautern (mode- riert von FIRU)
Januar 2018	Bürgerworkshops im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ in Roden und Fraulautern (mo- deriert von FIRU) als Bestandteil der partizipativ orientierten Evaluation
Anfang 2019	Besprechung des weiteren Vorgehens der Sozialplanung
November 2019	Besprechung mit dem Sozialdezernat des Landkreises zur Abstimmung der Kooperation und zur Akquirierung der Daten des Monitorings
August 2020	Versand der neu entworfenen Dokumentationsbögen zur ersten Abstimmung
Herbst 2021	Versand der ersten onlinebasierten Dokumentationsbögen und somit Einbindung der von der Stadt finanzierten Kooperationspartner und städtischen Einrichtungen (Verwaltung, Beiräte, Beauftragte etc.)
Juli und No- vember 2021	Runde Tische Wohnungslosigkeit
Mai 2022	Auftaktveranstaltung „Fit im Alter – Mobil im Sozialraum“

Quelle: Stabstelle Sozialplanung, ForBES.

### 4.1 Partizipative Evaluation entlang des Steuerungskreislaufes der Sozialplanung

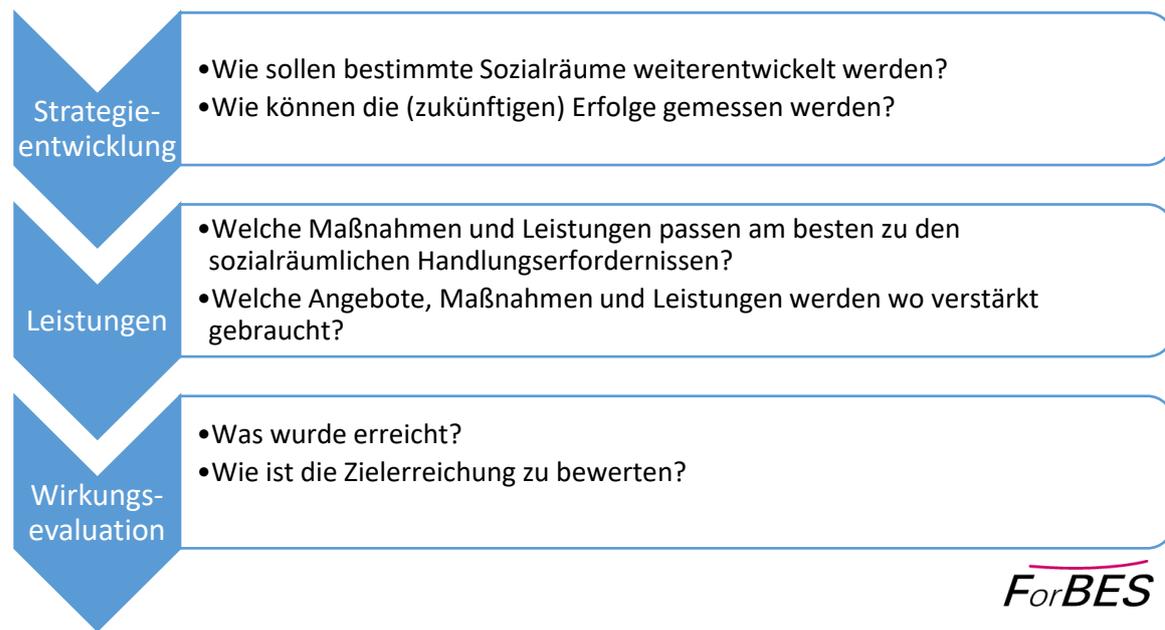
Die erste Anwendung einer partizipativen Evaluation fand im Rahmen der integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepte für Roden und Fraulautern statt. Für erste Einschätzungen und Bewertungen der Entwicklungen und Initiativen im Stadtteil konnten die runden Tische, die Bürgerworkshops und die Trägerbeteiligungen in Roden und Fraulautern genutzt werden.

Um die (zukünftigen) Veränderungen in Roden und Fraulautern über die gesamte Programmlaufzeit zu evaluieren, wird vorgeschlagen in einem regelmäßigen Turnus, mindestens zweijährlich, eine partizipativ orientierte Evaluation in jedem Stadtteil durchzuführen. Weitere partizipativ orientierte Evaluationen sind bei Bedarf (auch in weiteren Stadtteilen) möglich. Zur Durchführung und Auswertung der erhobenen Daten ist eine entsprechende Personalisierung oder Beauftragung Dritter notwendig, vor allem auch, um unterschiedliche Zielgruppen erreichen zu können. Die Erfahrungen aus diesem Vorgehen dienen als Grundlage für eine weitere Konzipierung einer partizipativen Evaluation.

Die Sozialplanung und das Controlling in Saarlouis folgen bei der Umsetzung des Steuerungskreislaufes einer *partizipativen Herangehensweise*. Hierauf aufbauend ist eine partizipative Evaluation möglich, die unterschiedliche Akteure in die Planung miteinbezieht. Dadurch wird die Erhebung und Dokumentation des Wissens der Bevölkerung und von Professionellen (mit Stadtteilexpertise) ermöglicht, z. B. von Akteuren in Vereinen, Wohlfahrtsverbänden und Interessengruppen. Im Zentrum steht das Wissen über Handlungsbedarfe und Potentiale in den Stadtteilen bzw. Sozialräumen. Damit werden verschiedene Perspektiven aber auch gemeinsame Sinnkonstruktionen erfasst, wobei am Ende des Prozesses ein gemeinsames Verständnis für die Bewertungen und Perspektiven der jeweils anderen steht, d. h. ein *gemeinsamer Entwurf* entsteht (vgl. Ulrich & Wenzel 2003:35). Hierauf baut schließlich die Ableitung sozialräumlicher (Entwicklungs-)Maßnahmen auf. Die Einbeziehung unterschiedlicher Akteure bzw. Gruppen und deren unterschiedlicher Sichtweisen erhöht die Qualität der Evaluation, die Akzeptanz der Ergebnisse und die Unterstützung bei der zukünftigen Planung (vgl. Checkoway & Richards-Schuster 2004; Prigge & Lück-Filsinger 2017:66).

Die partizipative Evaluation soll vor allem die Stakeholder (z. B. Fachkräfte, Administration, Betroffene usw.) einbinden. Eine Einbeziehung weiterer Akteure ist je nach Anliegen möglich. Die partizipative Evaluation orientiert sich am Steuerungskreislauf der Sozialplanung und dient hier einerseits als Bewertungsgrundlage und ermöglicht auch andererseits Wirkungsabschätzungen. Entsprechend des Steuerungskreislaufes der Sozialplanung geht es bei der Ausgangsfrage der partizipativen Evaluation zunächst darum, die Situation und Entwicklungen der Sozialräume gemeinsam zu bewerten. Es werden Handlungsbedarfe und Konflikte aber auch Potentiale thematisiert, die durch die Stakeholder erweitert werden können. Folgende Fragen stehen u. a. im Fokus der partizipativen Evaluation in Saarlouis:

**Abbildung 4: Partizipative Evaluation entlang des Steuerungskreislaufes**



Die konkreten evaluationsleitenden Fragen orientieren sich entlang der Handlungsfelder der Sozialplanung an den konkreten sozialräumlichen Handlungserfordernissen, die sich aus den Ergebnissen des Monitorings und der Sozialraumraumbesichtigungen ableiten lassen und betreffen zum Beispiel Handlungserfordernisse bei der Arbeitsmarktintegration, dem Angebot von sozialen Treffpunkten oder bei Fragen des Zusammenlebens. Darüber sind die Handlungsbedarfe durch das Wissen der Stakeholder zu erweitern. Partizipative Evaluation ermöglicht eine Konzentration auf die lokalen relevanten Fragen (vgl. Zukoski & Luluquiesen 2002; Ulrich & Wenzel 2003).

Im Kern geht es darum, die Situation und Handlungsbedarfe in den Stadtteilen und Sozialräumen zu besprechen und *gemeinsam Lösungen zu entwickeln* bzw. bisherige Maßnahmen zu evaluieren. Die Evaluatoren bzw. die Sozialplanung können hier das Fachwissen, die Stakeholder fachliches und Situationswissen einbringen (vgl. Stockmann & Meyer 2014:196). Gemeinsame Wirkungsabschätzungen im Rahmen von Wirksamkeitsdialogen richten sich zunächst auf die Definition akzeptabler Zielkriterien. Anschließend ist es möglich künftige Bedarfe und Handlungserfordernisse systematisch aufzubereiten.

Aufbauend auf den Bewertungen und Empfehlungen der Beteiligten ist eine *gemeinsame Strategieentwicklung* und eine *Umsetzung von sozialraumorientierten Maßnahmen* möglich. Somit ist die partizipative Evaluation praxis- und handlungsorientiert. Ein Vorteil besteht somit darin, dass die Empfehlungen der Akteure in Handlungen umgesetzt werden können und damit auch die Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit der eingebundenen Akteure befördert (vgl. Prigge & Lück-Filsinger 2017; Ulrich & Wenzel 2003; Stockmann & Meyer 2014).

## 4.2 Partizipation als Grundlage der wirkungsorientierten Evaluation von Maßnahmen

*Partizipation* ist in allen Prozessschritten *ein zentrales Prinzip von Sozialplanung und Controlling*. Die Ergebnisse des Controllings sind mit relevanten Akteuren (u. a. kooperierenden Institutionen) zu besprechen, um diese richtig einzuordnen, zu bewerten und Fehlinterpretationen einzuschränken. Damit ist für alle erkennbar, welche Aspekte in der Maßnahme gut laufen, welche Probleme es gibt und welche Verbesserungsbedarfe und -möglichkeiten die Akteure erkennen. Eine Bildung von Wirkungszielen in Kooperation mit den einzelnen Projektträgern orientiert sich an den konkreten Maßnahmen. Im Sinne einer partizipativen Vorgehensweise sind regelmäßige Treffen sinnvoll, um auf der strategischen und auf der operativen Ebene Probleme zu dokumentieren und zu besprechen. Im Sinne einer partizipativen Vorgehensweise sind darüber hinaus auch die Perspektiven der Zielgruppe und deren Bewertung des Angebotes von Interesse.

Die Besprechung der Zukunftsperspektiven der Maßnahme empfiehlt sich am besten (aufgrund der Ausführlichkeit) in den regelmäßigen Steuerungstreffen. Anbieten würde sich hier z. B. ein Leitfaden von möglichen Fragen für Steuerungstreffen, wie z. B.:

- Was ist in Zukunft (mit welchen Leistungen) geplant oder was sollte bei zukünftigen Maßnahmen beachtet werden, damit einzelne Ziele erreicht werden können (Inhalt, Methodik, Ziele etc.)?
- Was könnte (seitens der Kreisstadt Saarlouis) getan werden, um die Maßnahme, z. B. bei gegenwärtigen Problemen, zu unterstützen?
- Wurden im Projekt Erkenntnisse gewonnen, von denen auch andere Maßnahmen in der Kreisstadt Saarlouis profitieren können (Wissenstransfer)?

Die Sozialplanung und Controlling besprechen nach der Wirkungsanalyse die gewonnenen Erkenntnisse und Daten mit dem Stadtrat. Vor der nächsten Durchführung der Maßnahmen tragen die identifizierten Handlungsoptionen zur (Weiter-)Entwicklung der Maßnahmen bei, um die strategischen Ziele der Kreisstadt Saarlouis in der Praxis langfristig umzusetzen.

## 5 Wirkungsorientiertes Controlling (Dokumentation)

In diesem Unterkapitel werden konzeptionelle und methodische Vorschläge für eine auf Dauer gestellte Evaluation und ein entsprechendes wirkungsorientiertes Controlling vorgestellt. Hierbei wurde auf wissenschaftliche Standards Bezug genommen, die u. a. von der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt), vom Verein für Sozialplanung und von der Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) erarbeitet wurden. Die Grundlagen stellen die Basis dar, um partizipativ ein wirkungsorientiertes Zielsystem zu erarbeiten.

Sozialplanung „ist die politisch legitimierte, zielgerichtete Planung zur Beeinflussung von Lebenslagen von Menschen, der Verbesserung ihrer Teilhabechancen sowie zur Entwicklung adressaten- und sozialraumbezogener Dienste, Einrichtungen und Sozialleistungen in definierten geografischen Räumen“ (DV 2011:4). Sozialplanung hat hierzu „im Rahmen der Planung der sozialen Infrastruktur sicherzustellen, dass im Bereich der sozialen Hilfen die Ziele des kommunalen Leistungsträgers am individuellen Bedarf ausgerichtet, wirtschaftlich, sparsam und im Rahmen der Leistungsfähigkeit unter Berücksichtigung individueller und teilräumlicher Ressourcen erbracht werden“ (Cordts & Gottschalk 2019).

Zentraler Bestandteil einer modernen, integrativen Sozialplanung ist eine ziel- und wirkungsorientierte Vorgehensweise, die im Steuerungskreislauf verankert ist. Sozialplanung und Controlling analysieren hierfür die Effektivität, d. h. die Wirksamkeit und Zielgenauigkeit von Projekten (Grad der Zielerreichung) und die Effizienz, d. h. die Wirtschaftlichkeit des Ressourceneinsatzes, um kommunalpolitische Entscheidungen zu unterstützen.

Die Aufgabe moderner Sozialplanung besteht darin steuerungsrelevante Daten zu bewerten, um die Umsetzung der konkreten Maßnahmen mit Blick auf die vorab festgesetzten (sozialpolitischen) Zielsetzungen zu beurteilen. Sie dient somit als Steuerungsunterstützung und arbeitet in dieser Funktion *wirkungs- und beteiligungsorientiert* (Partizipation) und baut hierbei auf den Steuerungskreislauf der Sozialplanung auf (Tabelle 5). Controlling übernimmt hierbei gegenüber den (politischen) Entscheidungstragenden eine Assistenzfunktion, um diese mit entscheidungs- und koordinationsrelevanten Informationen zu versorgen. Der Controller bzw. Sozialplaner unterstützt Verwaltung, Politik und soziale Träger, sodass jeder im Rahmen der Zielsetzungen diese selbst kontrollieren kann (vgl. Vaudt & Rasche 2011:230).

Tabelle 5: Controlling entlang des kommunalen Steuerungskreislaufes

Phasen / Stadien	Aufgaben / Teilaufgaben
<b>Vor der Leistungserbringung</b>	
1 Festlegung von fundierten Zielen aus einer detaillierten Analyse der Rahmenbedingungen und der bereits erbrachten Leistungen bezogen auf Einrichtungen und Dienste	Bestandsanalyse Dokumentation der Leistungs- / Produktpalette Versorgungsstrukturanalyse Bedürfnis- und Defizitanalyse Ermittlung der Bedürfnisse der Bevölkerung und Ermittlung der Defizite Definition der Bedarfe/ des Leistungsprofils Festlegung strategischer Leistungsziele und der Finanzziele
2 Entwicklung von Leistungsaufträgen und eines wirkungsorientierten Systems zur Erfolgsmessung	Entwicklung von wirkungsorientierten Zielen auf Basis der strategischen Ziele <b>Entwicklung von Leistungsaufträgen</b> mit Qualitätsanforderungsprofilen und Budgets Entwicklung fachlicher / räumlicher Indikatorensysteme <b>Entwicklung eines Gesamtsystems zur Erfolgsmessung</b> (Zielerreichung / Qualitätserfassung, -management / Budgetkontrolle)
<b>Durchführung</b>	
3 Leistungsgestaltung und -erbringung	Abschluss von Leistungsverträgen Leistungserbringung
<b>Nach der Leistungserbringung</b>	
4 Wirkungsanalyse und Soll-Ist-Analyse	<b>Fachcontrolling</b> (Ermittlung der Effektivität, des Grads inhaltlicher Zielerreichung) <b>Finanzcontrolling</b> (Ermittlung der Effizienz, des Grads der Wirtschaftlichkeit) Sozialberichterstattung (inkl. Wirkungsanalyse) Qualitative und quantitative Berichterstattung
<b>Vor der Leistungserbringung</b>	
5 Evaluierung	<b>Rückkopplung des Sozialberichts und der Wirkungsanalyse</b> Aufnahme der Ergebnisse der Wirkungsanalyse in die strategische Zielentwicklung Einbringung der Informationen aus der Berichterstattung über die Erreichung der übergeordneten Leistungs- und Finanzziele (Budget-Eckwerte) zur strategischen Zielentwicklung

Quelle: modifiziert durch ForBES nach Cordts & Gottschalk 2019:65.

## 5.1 Festlegung von sozialpolitischen, strategischen Zielen auf Basis einer detaillierten Bestandsanalyse

Deutsche Kommunen sind heute Träger einer Vielzahl von sozialpolitischen Aufgaben. Kommunale Sozialplanung unterstützt hier bei der Steuerung kommunaler Herausforderungen „zur Verbesserung sozialer Daseinsvorsorge und zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in der Stadt- und Gemeindeentwicklung“ (Reichwein et al. 2011:11). Um eine Steuerungsunterstützung zu ermöglichen, ist eine detaillierte Analyse und Darstellung kommunalen Bedarfe notwendig. Diese Darstellung beinhaltet eine Analyse der Rahmenbedingungen, der Bedürfnisse der Bevölkerung und Defizite. Zu dieser Bedarfsanalyse gehört auch die Erhebung der sozialen Infrastruktur (Angebote, Dienste, Einrichtungen), um im Sinne einer Soll-Ist-Analyse den tatsächlichen Bedarf zu ermitteln, der sich aus den angestrebten Zielen ergibt (vgl. Cordts & Gottschalk 2019:54).

Die Kreisstadt Saarlouis besitzt mit der Sozialberichterstattung eine fundierte Basis, um strategische Ziele ableiten zu können (1). Das Sozialraummonitoring der Kreisstadt Saarlouis, die qualitativen Sozialraumbeobachtungen (Bürgerbefragungen) und die wirkungsorientierte Dokumentation dienen im *Steuerungskreislauf* der Beobachtung der Lebensverhältnisse und Angebote innerhalb der Stadt und bilden als Teil der Bestandsaufnahme die Basis der Zielformulierung und der Strategieentwicklung. Die Ergebnisse des Monitorings geben Auskunft über den Status und Dynamik von Prozessen (z. B. in der Bevölkerungszusammensetzung) und können damit erste Hinweise auf die Wirkung von Maßnahmen geben.

Auf Basis einer detaillierten Bedarfsanalyse können anschließend *strategische Ziele* gebildet werden, welche die Prioritätensetzung zur Verwirklichung gesamtstädtischer Ziele vorgeben. Ein strategisches Ziel kann z. B. die Verwirklichung und Erhaltung einer familienfreundlichen Stadt sein.

### Entwurf von strategischen Zielen

Wirkungsorientierung baut auf strategischen, sozialpolitischen Zielsetzungen auf. In der nachfolgenden Tabelle wurde auf der Grundlage der Analyse städtischer Dokumente der Kreisstadt Saarlouis und Vorarbeiten (Policy Paper) strategische Ziele im sozialpolitischen Bereich in einem ersten Entwurf identifiziert und systematisiert. Die einzelnen Ziele wurden den Handlungsfeldern und Querschnittsaufgaben der Sozialplanung zugeordnet. Die nachfolgende Darstellung kann im weiteren Verlauf konkretisiert und erweitert werden.

**Tabelle 6: Strategische Ziele und Maßnahmen der Kreisstadt Saarlouis (Entwurf)**

Partizipation und Vernetzung	
Förderung des bürgerschaftlichen Engagements	Das gemeinwohlorientierte freiwillige Engagement wird von der Stadt Saarlouis und allen anderen Akteuren ermöglicht, anerkannt und gefördert. Gewährleistung von Rabatten städtischer Einrichtungen als Ehrenamtlicher Stärkere Würdigung des (politischen) Ehrenamtes Partizipative Sozialplanung
Förderung des Mehrgenerationenansatz und Dialog der Generationen	Förderung des Austauschs, Lernens und der Unterstützung und Begegnung zwischen Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Älteren im Alltag Förderung von Partizipation und des bürgerschaftlichen Engagements Förderung von Mehrgenerationentreffpunkten

## 5 Wirkungsorientiertes Controlling (Dokumentation)

<b>Bildung und Erziehung</b>	
Schaffung und Erhaltung einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt	<p>Förderung der Infrastruktur für Jugendliche</p> <p>Förderung einer familien- und kinderfreundlichen Verwaltung</p> <p>Förderung von kinder- und familienfreundlichen Strategien (z. B. Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf)</p> <p>Verbesserung der Lebensbedingungen von Familien in ihrem Lebensumfeld</p> <p>Förderung einer familienfreundlichen Verkehrspolitik</p> <p>Sicherstellung der Versorgung mit sozialer Infrastruktur</p> <p>Nutzung des Familien- und Sozialpasses</p>
Ermöglichung der Persönlichkeitsentwicklung und Eigenständigkeit von Kindern und Jugendlichen	<p>Förderung von jungen Menschen entsprechend einer umfassenden Teilhabe an Erziehung und Bildung</p> <p>Anregung und Stärkung des bürgerlichen Engagements und gesellschaftlicher Mitverantwortung</p> <p>Befähigung junger Menschen zur Selbstbestimmung</p> <p>Unterschiedlich ausgerichtete (Betreuungs-)angebote</p> <p>Durchführung von präventiven Maßnahmen (z. B. zu Sucht, HIV und Extremismus)</p> <p>Mobile Jugendberatung auf der Straße und Vermittlung bei Konflikten</p>
Ermöglichung einer selbstbestimmten Lebensführung von älteren Menschen	<p>Kurse und Veranstaltungen für (zukünftige) ältere Menschen</p> <p>Förderung der Bildung im Alter</p> <p>Anregung zur Übernahme politischer und sozialer Verantwortung</p>
Förderung des fairen Handels	Einbezug von Kindertagesstätten, Schulen, sozialen Einrichtungen und Betrieben durch Bildungsangebote bei der Förderung des fairen Handels
<b>Arbeitsmarkt und Existenzsicherung</b>	
Ermöglichung von Teilhabe für alle Menschen	<p>Ermöglichung von Angeboten für Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten</p> <p>Vergünstigte und kostenlose Angebote bei der Nutzung des Familien- und Sozialpasses</p>
Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen	<p>Entwicklung einer Gründerkultur</p> <p>Stärkung als Einzelhandelsstandort</p> <p>Schaffung einer Stadtmarketing-Gesellschaft zur effizienteren Gestaltung der Wirtschaftsförderung</p> <p>Vermeidung von Langzeitbezug von staatlichen Transferleistungen (z. B. Förderung von Arbeitsgelegenheiten)</p>
<b>Wohnen und Wohnumgebung</b>	
Erhalt und Schaffung von bezahlbarem und altersgerechten Wohnraum	<p>Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, u. a. durch die GBS Saarlouis</p> <p>Förderung altersgerechter Wohnformen</p>
Erhalt und Schaffung einer hohen Lebens- und Wohnqualität	<p>Revitalisierung der Ortskerne mit städtebaulichen und sozialen Maßnahmen</p> <p>Förderung innovativer Verkehrskonzepte, hier z. B. Förderung von Alternativen zur motorisierten Individualmobilität (z. B. Rad- und Fußverkehr, ÖPNV)</p> <p>Verkehrsberuhigung (Vorrang für die Anwohner)</p>

## 5 Wirkungsorientiertes Controlling (Dokumentation)

Förderung des Klima- und Umweltschutzes	In den städtischen Bauleitplanungen werden die Kriterien des ökologischen Bauens berücksichtigt.  Verschiedene Maßnahmen (Aufforstung, Bäume pflanzen, Energieberatung für Bürger*innen) unter Einbeziehung der (zivil-)gesellschaftlicher Bevölkerung (Partizipation)
---	--

### Umsetzung der Inklusion

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention	Barrierefreie Gestaltung von Gebäuden  Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen  Gestaltung einer barrierefreien Mobilität  Berufliche und schulische Inklusion  Entwicklung/Umsetzung von Angeboten haushaltsunterstützender Leistungen  Soziale Dienstleistungen und Hilfen für Menschen mit Behinderungen
--	--

### Förderung der Integration

Förderung der Integration als Querschnittsaufgabe in den einzelnen Handlungsfeldern	u. a. zur Schaffung und Erhaltung einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt und zur Ermöglichung der Persönlichkeitsentwicklung und Eigenständigkeit von Kindern und Jugendlichen  Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund mit unterschiedlichen Angeboten und Einrichtungen (u. a. Integrationsbeirat und Beauftragte, Integrations- und Begegnungszentrum, Flüchtlingsunterstützung)
---	---

Quelle: vgl. Kreisstadt Saarlouis (2019), CDU Saarlouis & Bündnis 90 Die Grünen (2019), Policy Paper (2016).

## 5.2 Entwicklung von Leistungsaufträgen und eines wirkungsorientierten Systems zur Erfolgsmessung

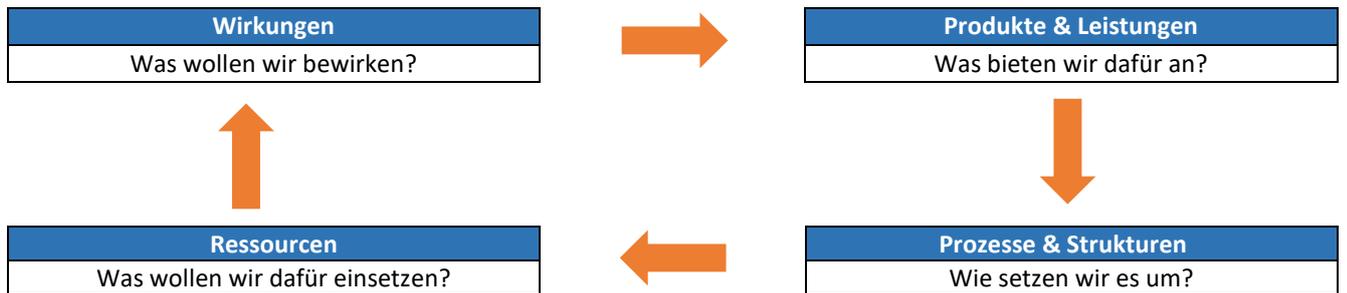
Auf der Grundlage strategischer Ziele ist es die Aufgabe von Sozial- und Fachplanungen Strategien zu entwickeln, welche Leistungen, Maßnahmen, Projekte und Produkte, in welcher Weise umgesetzt werden müssen, damit diese Ziele erreicht werden können.

Um zielführend steuern zu können, ist es notwendig, (*wirkungsorientierte*) Ziele zu formulieren, die für zu treffende Maßnahmen handlungsleitend sind. Wirkungen sind Veränderungen, die mit Maßnahmen und Projekten bei der Zielgruppe, deren Lebensumfeld oder der Gesellschaft erreicht werden sollen. Erwünschte Wirkungen werden als konkrete Ziele formuliert, an denen sich die Gestaltung von Maßnahmen ausrichtet. Die Zielerreichung dieser Angebote muss anschließend überprüft werden. Hierzu wird die Zielerreichung im überarbeiteten Dokumentationsbogen für das Controlling (bis 2019 Controllingbogen) der Sozialplanung erfasst. Hiermit ist es möglich, die beabsichtigten Veränderungen, die bei der Zielgruppe, deren Lebensumfeld oder der Gesellschaft erreicht werden sollen, zu erfassen.

Dafür müssen die Ziele einerseits deutlich erkennbar lassen, was konkret erreicht werden soll und andererseits muss deutlich beschrieben werden, mit welchen Handlungen dieses Ziel durch die Leistungsaufträge (Maßnahmen) umgesetzt werden kann. Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement schlägt für dieses Vorgehen Zielfelder für ein Strategisches Management und entsprechende Leitfragen für den Zielklärungsprozess vor. Diese in Abbildung 5 und

Tabelle 7 dargestellten Grundlagen können die Entwicklung wirkungsorientierter Ziele unterstützen.

**Abbildung 5: KGSt-Zielfelder für ein strategisches Management**



Quelle: Abbildung in Anlehnung an Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGST 2001).

Die in Tabelle 7 dargestellten KGSt-Leitfragen für einen Zielklärungsprozess helfen hier, die Erfolgsfaktoren zu ermitteln und sollen die Präzisierung der Ziele und die (spätere) Prüfung der Zielerreichung unterstützen. Für die Überprüfung der Zielerreichung im Hinblick auf Effektivität der Maßnahmen sowie Effizienz (die Angemessenheit des Ressourceneinsatzes) bedarf es angemessener Kennzahlen (Indikatoren), die eine Messung von Wirkungen erlauben. Kennzahlen können messbare Zahlen, aber auch Ergebnisse von Befragungen oder Selbsteinschätzungen sein. Der Erfolg von Maßnahmen wird anhand von Zielerreichungsgraden gemessen (z. B. Abbruchquoten bei Arbeitsgelegenheiten oder der Grad der Partizipation).

**Tabelle 7: KGSt-Leitfragen für einen Zielklärungsprozess**

Zielfeld		Leitfrage
Ergebnisse/Wirkungen		„Was soll für wen/für welche Zielgruppe wann erreicht werden?“
Programme/Produkte/ Leistungen		„Was soll der jeweiligen Zielgruppe angeboten werden bzw. womit soll die jeweilige Zielgruppe unterstützt werden, um die angestrebte Wirkung zu erreichen?“
Prozesse		„Welche Prozessschritte sind in welcher Reihenfolge erforderlich, um die beabsichtigte Leistung (die beabsichtigte Wirkung) zu erzielen?“
Strukturen		„Welche Struktur/ welche Aufbauorganisation ist - mit Blick auf die Leistungserstellung - optimal?“
Ressourcen	Finanzen	„Wie viel Finanzmittel sind verfügbar?“ und „Wie viel Finanzmittel sind für die vom Rat/Kreistag gewünschten Leistungen erforderlich?“
	Personal Vermögen Information	„Wie viel Personal mit welcher Qualifikation, welcher Einsatz von Vermögen, welche Informationen sind erforderlich?“

Quelle: modifiziert durch ForBES nach Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGST 2001).

Für nachvollziehbare und messbare Ziele sind Wirkungszielen nach den SMART-Kriterien sinnvoll, die eine Verknüpfung dieser Ziele mit konkreten Aktivitäten ermöglichen. Die Anzahl der Ziele sollte dabei überschaubar sein. Aus den Zielen sollten ferner im Idealfall hervorgehen, auf welche Maßnahmenbestandteile und welche Zielgruppe sich die Ziele beziehen, wie: „10 % der Teilnehmenden der Jugendgruppen wirken aktiv an der Maßnahmengestaltung mit“.

**Tabelle 8: Zielbildung nach den SMART-Kriterien**

Spezifisch	Die Ziele sollen eindeutig und präzise sein.
Messbar	Die Ziele müssen beobachtbar und messbar sein. Für die Messung und Bewertung der Zielerreichung sollen konkrete Kriterien festgelegt sein.
Attraktiv	Die Ziele müssen herausfordernd und erstrebenswert sein.
Realistisch	Die Ziele müssen mit den Mitteln und Zeit realistisch umgesetzt werden können.
Terminiert	Es muss einen Zeitpunkt geben, an dem das Ziel erreicht werden kann.

Quelle: Vgl. Friedrich 2011:78.

Bei der Erstellung der Ziele ist die Frage relevant, welche Daten benötigt werden, um Wirkungen zu messen. Die Datenerhebung und Dokumentation sollte hierbei in den Verwaltungsalltag integriert werden können, jedoch auch spezifisch genug sein, um die Wirkungen messen zu können (vgl. Landeshauptstadt München 2014:117ff.).

### 5.3 Leistungsgestaltung und -erbringung

Anschließend können Leistungen, z. B. Maßnahmen die gesetzten Wirkungsziele in der Praxis umsetzen. Wirkungsorientierte Steuerung erfolgt hier auf Produktebene durch Zielvereinbarungen. Im Bereich der sozialen Arbeit erfolgt die Ausprägungen wirkungsorientierter Steuerung am häufigsten über die Steuerung im Rahmen der Haushaltsabwicklung oder/ und über Leistungsverträge (z. B. Kooperationsverträge). Die freien Träger sind Partner im sozialen Feld mit eigenem Auftrag und über Verträge Leistungserbringer. Auch hier sollen Ziele und Art der Leistungserbringung partizipativ ausgehandelt werden, um allen die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Erfahrungen ergebnisorientiert einzubringen (vgl. Schröder & Kettiger 2001:18; Gottschalk 2019:8).

#### Dokumentation der Leistungserbringung

Die zu erfassenden Informationen des (wirkungsorientierten) Controlling werden in der Kreisstadt Saarlouis im Kern über folgende drei methodische Schritte erfasst: Kooperationsvereinbarungen der Maßnahmen, Dokumentationsbogen (früher: Controllingbogen) und Dokumentation der Gespräche zwischen der Stabstelle Sozialplanung und den Kooperationsmaßnahmen.

Der Dokumentationsbogen für das Controlling der Kreisstadt Saarlouis erfasst die Informationen des operativen Controllings. Dieser Dokumentationsbogen wurde seit 2019 überarbeitet, vor allem stärker standardisiert und in ein onlinegestütztes Format übertragen, sodass im Anschluss eine systematische Auswertung der Informationen und der Vergleichbarkeit möglich ist. Mehrere Aspekte des bisherigen Dokumentationsbogens (wie Personalressourcen und Nutzer\*innen pro Stadtteil) wurden im überarbeiteten Dokumentationsbogen stärker standardisiert übernommen.

Es empfiehlt sich weitere Informationen zur Maßnahme in den *Konzeptionen der Maßnahmen* oder in den *Kooperationsvereinbarungen* einheitlich zu erfassen, um auf diese bei Bedarf zurückgreifen zu können. Eine einheitliche Vorlage erleichtert hier den Überblick. Hierzu gehören z. B. folgende Informationen:

- Generelle Beschreibung und Zielsetzung der Maßnahme,
- Adresse der Einrichtung,
- Beschreibung der Zielgruppe,
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung,
- (Pädagogische) Grundsätze der Maßnahme,
- der konzeptionelle Bezug der Leistungen zu den sozialpolitischen Leitzielen der Kreisstadt Saarlouis (z. B. Familienfreundliche Stadt) und insbesondere
- die Skizzierung der Wirkungsorientierung.

## 5.4 Wirkungsanalyse und Soll-Ist-Analyse

Wirkung kann am Grad der Zielerreichung gemessen werden. Gemeinsam mit weiteren Informationen und Daten, z. B. aus der Sozialberichterstattung, kann überprüft werden, ob und welche Anpassungen notwendig sind, um die strategischen Ziele zu erreichen. Nach Durchführung der Maßnahmen empfiehlt sich daher im regelmäßigen Rhythmus (z. B. jährlich) eine (Wirkungs-)Analyse. Die in

## 5 Wirkungsorientiertes Controlling (Dokumentation)

Tabelle 9 dargestellten Fragen dienen als erste Orientierung, welche Fragen für eine detaillierte Wirkungsanalyse nützlich sein können. In der rechten Spalte ist dargestellt, inwiefern einzelne Informationen in der Kreisstadt Saarlouis hierfür dokumentiert werden.

Um die Ergebnisse der Wirkungsanalyse richtig einzuordnen und Fehlinterpretationen der Ergebnisse einzuschränken, empfiehlt sich eine Besprechung der Ergebnisse mit den Beteiligten und Leistungserbringern (vgl. Riegel 2019:77). So können auch partizipativ Verbesserungsvorschläge für einzelne Maßnahmen besprochen werden.

**Tabelle 9: Fragestellungen und Bewertungskriterien für Controlling und Sozialplanung**

Dimension	Fragestellung	Dokumentation in Saarlouis
<b>Bedarfe</b>	<p>Welches Problem besteht genau? Wie sehen die konkreten Handlungsbedarfe vor Ort und der Zielgruppe(n) aus?</p> <p>Wie viele Personen und welche Zielgruppen sind von dem Problem (ungefähr) betroffen?</p>	Konkrete Handlungsbedarfe werden im Dokumentationsbogen erfasst (6. Abschnitt *).
<b>Relevanz</b>  der Leistungen/ Produkte	<p>Wird das Richtige getan? Werden (der Zielgruppen) die richtigen Maßnahmen angeboten, um a) die jeweilige Zielgruppe zu unterstützen und b) um die angestrebte Wirkung zu erreichen?</p> <p>Sind die genutzten Leistungen und Konzepte die richtigen, um die (Wirkungs-)ziele zu erreichen? Gibt es andere Produkte, die dies besser können?</p> <p>Wie groß ist die Relevanz der Intervention der Maßnahmen in Bezug auf die Bedarfe? Was sollten wir an unseren Produkten ändern, um die (veränderte) Schwerpunktsetzung und die strategischen Ziele umzusetzen?</p>	Zur Beantwortung dieser Fragestellungen können abschließend alle Controlling-Informationen zusammen betrachtet werden.
<b>Qualität</b>	Sind die angebotenen Leistungen in der richtigen Qualität?	
<b>Ressourcen</b>  Finanzen Personal Vermögen Information Wissens- transfer	<p>Welche Ressourcen (Personal, Finanzen, Raum, Vermögen/Qualifikation) sind zur Erreichung der Ziele notwendig?</p> <p>Wie viel Finanzmittel sind verfügbar? Wie viel Finanzmittel sind für die vom Stadtrat gewünschten Leistungen erforderlich?</p> <p>Wie viel Personal mit welcher Qualifikation, welcher Einsatz von Vermögen, welche Informationen sind erforderlich?</p> <p>Was können die Maßnahmen untereinander voneinander lernen? („Best Practice“)</p>	Ressourcen werden im Dokumentationsbogen erfasst (2. und 3. Abschnitt).
<b>Partizipation</b>  Reichweite Teilnahme- möglichkeiten	<p>Inwiefern haben Ehrenamtliche die Möglichkeit, die Projekte zu unterstützen?</p> <p>Hat die Bevölkerung unabhängig ihres Wohnortes (Stadtteil) die Möglichkeit die Angebote wahrzunehmen?</p> <p>Kennen die Menschen die Angebote (Information)?</p>	<p>Die Anzahl der Ehrenamtlichen wird im Dokumentationsbogen erfasst (2. Abschnitt).</p> <p>Die Nutzer*innen der Angebote und die Anzahl der Teilnehmenden pro Stadtteil werden im Dokumentationsbogen erfasst (4. Abschnitt).</p> <p>Damit die Bevölkerung die Angebote kennt, empfiehlt sich eine übersichtliche Darstellung der Angebote, u. a. im Familien- und Sozialpass.</p> <p>Möglich wären in diesem Bereich auch (Wirkungs-)ziele zur Steigerung des ehrenamtlichen Engagements.</p>
<b>Ergebnis/ Wirkung</b>	<p>Wurden die gesetzten Ziele der Maßnahme erreicht?</p> <p>Was hat die Maßnahme bewirkt und warum?</p>	(Wirkungs-)Ziele und Zielerreichung werden im Dokumentationsbogen erfasst (5. Abschnitt)

## 5 Wirkungsorientiertes Controlling (Dokumentation)

Dimension	Fragestellung	Dokumentation in Saarlouis
	<p>Welchen wirklichen Unterschied macht die Maßnahme gegenüber den Begünstigten? Inwiefern trägt die Maßnahme zur Erreichung der vorgesehenen Wirkungen bei?</p> <p>Welche Veränderungen werden durch die Projekte bei der Zielgruppe erreicht? Wurde für die Zielgruppe das gesetzte (Wirkungs-)Ziel erreicht? Wie messen bzw. beobachten wir das?</p>	
<b>Probleme</b>	<p>Was hindert die Maßnahmen daran, die Ziele zu erreichen?</p> <p>Was könnte getan werden, um die Maßnahmen bei den Problemen zu unterstützen?</p>	<p>Hindernisse und Erfolgsfaktoren bei der Zielerreichung werden im Dokumentationsbogen erfasst (5. Abschnitt).</p> <p>Lösungsmöglichkeiten werden im Dokumentationsbogen hinsichtlich der Zielerreichung und der Handlungsbedarfe erfasst (5. und 6. Abschnitt). Diese Lösungsansätze können in den operativen und strategischen Sitzungen zwischen Sozialplanung und Maßnahmeträger aufgegriffen werden, um die Lösungsansätze weiterzuentwickeln.</p>
<b>Effizienz</b> (Finanzcontrolling)	<p>Stehen die eingesetzten Mittel (Kosten) zu einem angemessenen Verhältnis zu dem erreichten Erfolg (Nutzen, Wirkungen)?</p>	<p>Ressourcen und Zielerreichung werden im Dokumentationsbogen erfasst (3. und 5. Abschnitt). Anschließend können diese Kennzahlen im Zusammenhang betrachtet werden.</p>
<b>Effektivität</b> (Fachcontrolling)	<p>Wie groß ist der Grad der Zielerreichung der Maßnahme?</p> <p>Was sind die größten Einflussfaktoren, um die Ziele zu erreichen?</p>	<p>Der Grad der Zielerreichung und die größten Einflussfaktoren werden im Dokumentationsbogen erfasst (5. Abschnitt).</p>
<b>Prozesse/Strukturen</b>	<p>Welche Prozessschritte sind in welcher Reihenfolge erforderlich, um die beabsichtigte Leistung und schließlich die beabsichtigte Wirkung zu erzielen?</p> <p>Ist die Struktur, mit Blick auf die Leistungserbringung, optimal?</p> <p>Welche Veränderungen können hier die Zielerreichung optimieren? Was sind hier kritische Erfolgsfaktoren?</p>	<p>Empfehlenswert sind hier Gespräche auf strategische und operative Ebene mit den Maßnahmeträgern, um die Prozesse und Strukturen weiterzuentwickeln.</p>
<b>Nachhaltigkeit</b>	<p>Sind die positiven Wirkungen von Dauer?</p>	

\* Der Dokumentationsbogen der Kreisstadt Saarlouis hat sechs Abschnitte. In Klammern wird hier dargestellt, in welchen Abschnitt die Controlling-Information erfasst wird.

Quelle: KGSt 2001; Reichwein 2011 et al.:116, OECD 2010:13f. Darstellung ForBES.

## 5.5 Rückkopplung der Wirkungsanalyse für die strategische Zielentwicklung

Im Anschluss an das (wirkungsorientierte) Controlling kann im Sinne einer Evaluation eine Bewertung von Ergebnissen der durchgeführten Maßnahmen vorgenommen werden. Hierzu erfolgt eine Zusammenführung der gewonnenen Informationen aus der Sozialberichterstattung, der Wirkungsanalyse und den Sozialraumbesichtigungen (vgl. Riegel 2019; Gottschalk 2019).

Bei der Auswertung aller Informationen sollten die Fragen der Wirkungsanalyse abschließend einzuschätzen zu sein, um so ein gesamtstädtisches Bild erhalten und einzelne Maßnahmen bei bestimmten Bedarfen unterstützen zu können. Wichtig ist hierbei eine partizipative Vorgehensweise, d. h. eine Besprechung zentraler Ergebnisse mit den Beteiligten.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Daten werden anschließend mit Handlungsbedarfen und -empfehlungen im Stadtrat vorgestellt und besprochen. Vor der nächsten Durchführung der Maßnahmen können die identifizierten Handlungsempfehlungen zur Anpassung der Maßnahmen beitragen, um die Zielerreichung effektiver und effizienter zu gestalten. Auch eine Anpassung der strategischen und wirkungsorientierten Ziele ist denkbar.

## 6 Überblick über die Phasen der Sozialplanung

In diesem Kapitel wird zur Orientierung ein Überblick über die die vorangegangenen Phasen dargestellt, in denen die methodischen Grundlagen der Sozialberichterstattung erarbeitet wurden.

### 6.1 Empirische Grundlagen der Sozialplanung (ab 2011)

#### Zusammenfassung der Ergebnisse

- Rekonstruktion der Rahmenbedingungen für eine Sozialplanung,
- Analyse und Darstellung bisheriger Planungsprozesse und Strukturen sowie von Entwicklungspotenzialen und
- Aufbereitung der Datenlage für eine kommunale Sozialberichterstattung (Monitoring und soziale Infrastruktur).

Die Forschungsgruppe Bildungs-, Evaluations- und Sozialstudien (ForBES) stellte in der ersten Phase der Zusammenarbeit (2011 bis 2013) *die empirischen Grundlagen* für die Entwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt bereit. Ziel war eine Aufbereitung der Datenlage für eine kommunale Sozialberichterstattung. Der erste Bericht legte eine Analyse bisheriger Planungsprozesse vor. Dabei stützte sich dieser auf die Analyse von Dokumenten und statistischen Daten sowie auf Experteninterviews und die Analyse sozialplanerischer Strukturen und Prozessen.

Der Abschlussbericht (2013) stellte eine erste Bestandsaufnahme über die Sozillagen in Saarlouis dar und erfasste die wirtschaftlichen Rahmendaten und Daten über den Arbeitsmarkt. Der Bericht stellt hier aufbauend die Bevölkerungsstruktur und soziale Problemlagen dar. Die zweite Bestandsaufnahme bildet die soziale Infrastruktur ab. Die zugrundeliegende Datenbasis besteht vor allem aus den Informationen der mit Professionellen aus Politik und Verwaltung geführten Interviews und städtischen Dokumenten. Die Analyse konnte hierbei Strukturen und Planungsprozesse und Entwicklungspotenziale rekonstruieren.

Die Planungsstrukturen und die soziale Infrastrukturversorgung sind in Saarlouis gut entwickelt. Notwendig ist eine Berücksichtigung künftiger Bedarfe. Der Bericht empfiehlt hierzu eine engere Vernetzung im Sinne einer integrativen Sozialplanung. Zentral hierfür ist eine kontinuierliche Sozialberichterstattung.

Auf der Basis der Ergebnisse sind folgende Empfehlungen zentral:

- der Aufbau eines indikatorengestützten sozialräumlichen Monitorings,
- die Institutionalisierung einer „strategischen Sozialplanung“ (Zentrale Steuerungsunterstützung, zentraler Datenservice, regelmäßige Sozialplanungskonferenzen) und
- die Entwicklung einer integrierten Gesamtplanung.

## 6.2 Sozialraumanalyse und Monitoring (ab 2013)

### Zusammenfassung der Ergebnisse – Weiterentwicklung des Monitorings

- Definition der Sozialräume für eine Sozialberichterstattung,
- Verbreiterung und Aktualisierung der Datenbasis,
- kartographische Visualisierung der Ergebnisse des Monitorings,
- empirische und partizipative Stadtteilanalyse,
- Ergebnisse der Befragung von Jugendlichen und älteren Menschen und
- Einrichtung der zentralen Steuerungsunterstützung.

In der zweiten Phase war es ein zentrales Anliegen, das Monitoring auf Grundlage zu definierender *Sozialräume* weiterzuentwickeln. Die Sozialräume wurden zunächst auf der Grundlage quantitativer und qualitativer Informationen definiert. Zur Beschreibung der Sozialräume wurde die Datenbasis zu den Lebenslagen in den Sozialräumen verbreitert und aktualisiert. Die Daten wurden anschließend aufbereitet und visualisiert. Die Erfassung der Daten und der sozialen Infrastruktur in einem geographischen Informationssystem ermöglichen eine integrierte Beobachtung. Ergänzt wurden das Monitoring durch eine Bürgerbefragung (2015) im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts.

Zwischenzeitlich unterstützte die Forschungsgruppe die Kreisstadt bei der Akquirierung des Forschungs-Praxis-Projektes „Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe“ (Deutsches Institut für Urbanistik). Das Projekt kann auf die von ForBES erarbeiteten Daten zurückgreifen, die Sozialplanung von den vor-Ort-Aktivitäten des DIFU (z. B. Workshops) profitieren.

Die Kreisstadt setzte eine zentrale Empfehlung des ersten Abschlussberichts zügig um. Um den gesamtstädtischen Sozialplanungsprozess zu befördern, hat die Kreisstadt Saarlouis eine Stabstelle Sozialplanung (damals als halbe Stelle) eingerichtet, die als *zentrale Steuerungsunterstützung* die Sozialplanung fachübergreifend koordinieren soll. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung und Beratung der Organisation der Sozialplanung fanden mit der Steuerungsunterstützung mehrere Sitzungen statt, um aktuelle Anliegen (z. B. Flüchtlingsunterstützung) zu besprechen. Seit der Gründung der Stabstelle Sozialplanung hat diese eine Vielzahl von Aufgaben übernommen. Als größere Aufgaben sind hier u. a. die Koordination der Aufgaben bei der höchsten Fluchtzuwanderung und die Mitwirkung in der Koordination des Programms „Soziale Stadt“ in Roden und Fraulautern zu nennen.

## 6.3 Sozialberichterstattung und Programm „Soziale Stadt“ (ab 2015)

### Zusammenfassung der Ergebnisse

- eine genauere Bedarfsbestimmung und einen Abgleich mit bereits vorhandenen Planungen,
- Aufbereitung der inzwischen vorliegenden Daten für eine integrierte Sozialplanung und für kommunalpolitische Entscheidungen,
- Sozialraumorientierte Sozialplanung (Pilot) unter Einbeziehung der Bevölkerung,
- Genauere Bedarfsbestimmung und einen Abgleich mit bereits vorhandenen Planungen durch das Policy Paper und im Rahmen des Programms Soziale Stadt,
- Institutionalisierung des Monitorings, hier u. a. Implementierung der Sozialräume im Meldewesen-System der Kreisstadt Saarlouis,
- konzeptionelle und methodische Vorschläge für eine auf Dauer gestellte Evaluation und
- ein erster integrierter Sozialbericht 2016.

Die dritte Phase der wissenschaftlichen Begleitung der Sozialplanung nahm *eine genauere Bedarfsbestimmung* vor und brachte *die Institutionalisierung des Monitorings* voran. Das Policy Paper in der Langfassung (Woithe et. al 2016a) und in der Kurzfassung (Filsinger & Woithe 2016) bündelt hierzu die Grundlagen (u. a. strategische Ziele), um die vorliegenden Daten im Sinne einer Ziel- und Wirkungsorientierung für eine integrierte Sozialplanung und für kommunalpolitische Entscheidungen aufzubereiten. Die Ergebnisse für eine integrierte Sozialplanung sind in einem ersten Sozialbericht gebündelt.

In einem zweiten Schritt konzentrierte sich die Arbeit auf die „Soziale Stadt“-Gebiete Roden und Fraulautern. Die Sozialen-Stadt-Gebiete wurden im zweiten Bericht der Sozialplanung als exemplarische Orte für eine sozialraumorientierte Sozialplanung mit Bürgerbeteiligung (Pilot) definiert. Die Forschungsgruppe ForBES hat gemeinsam mit der FIRU mbH Angebote zur Erarbeitung von integrierten städtebaulichen Stadtentwicklungskonzepten für die Stadtteile Roden und Fraulautern erstellt. Im Programm „Soziale Stadt“ bzw. in der sozialraumorientierten Sozialplanung ist das umfassende Bild der Lebenslagen in den Saarlouiser Sozialräumen noch deutlicher hervorgetreten.

Zwischenzeitlich unterstützte die Forschungsgruppe die Kreisstadt Saarlouis bei unterschiedlichen Aufgaben. Hierzu zählte z. B. die Unterstützung bei der Fortführung der Finanzierung des Mehrgenerationenhauses, bei wissenschaftlichen Einschätzungen („Welcher Demographietyp ist Saarlouis?“) bzw. die wissenschaftliche Unterstützung bei einer neuen Regelung der Bundesagentur für Arbeit zum Datenschutz und zum Sozialraummonitoring. Darüber hinaus führte die Forschungsgruppe die *wissenschaftliche Begleitung* des Praxis-Projekt „Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten“ (Deutsches Institut für Urbanistik) fort.

Ferner haben die Kreisstadt Saarlouis und ForBES die *Institutionalisierung des Monitorings*, d. h. ein auf Dauer gestelltes Sozialmonitoring, fortgeführt. Die Sozialräume wurden im neuen Meldewesen-System der Kreisstadt Saarlouis implementiert. Die Stadt ist in der Lage die demographischen Rahmen-daten sozialräumlich aufzubereiten und darzustellen. Zur Abstimmung stand die Forschungsgruppe im engen Austausch mit dem Bürgerbüro Saarlouis, um noch offene Fragen zu klären. Eine weitgehend automatisierte (zukünftige) Darstellung aller Indikatoren des Sozialraummonitorings wird zum Zwecke der Institutionalisierung des Monitorings mit einer Excel-Tabelle realisiert. Hierzu ist es empfehlenswert, regelmäßig alle relevanten Dokumente sowie Daten an die Stabstelle Sozialplanung zu übermitteln, idealerweise im Excelformat mit Datenstand Ende Dezember.

## 6.4 Sozialberichterstattung (ab 2019)

Die Forschungsgruppe hat hier einerseits die Sozialberichterstattung der Kreisstadt Saarlouis für die Jahre 2018 und 2019 fortgeführt und andererseits konzeptionelle und methodische Vorschläge für eine auf Dauer gestellte Evaluation und ein entsprechendes wirkungsorientiertes Controlling entwickelt und vorgestellt (vgl. Kapitel 5).

### **Anpassung der Sozialräume und Aufnahme der Soziale-Stadt-Gebiete**

Im Jahr 2019 war zunächst für die Sozialberichterstattung eine Anpassung der Sozialräume notwendig. Zur Darstellung der Sozialräume war es erforderlich die Sozialräume anzupassen, um neue bundesgesetzlichen Regelungen zu berücksichtigen. Ferner war es notwendig, die neuen Sozialen-Stadt-Gebiete „Roden“ und „Fraulautern“ im Monitoring aufzunehmen. Seit 2018 besteht auf Basis bundesgesetzlichen Regelungen die Notwendigkeit, dass die Bevölkerungssumme jedes Sozialraums 1000 Personen überschreiten muss. In mehreren Sozialräumen, die 2014 gebildet wurden, wohnten keine 1000 Menschen. Insofern waren konzeptionelle Arbeiten zu leisten, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

### **Wirkungsorientiertes Controlling der von der Stadt geförderten Maßnahmen und Infrastrukturbewertung**

Im 2. Teil der Sozialplanung wurde das wirkungsorientierte Controlling der von der Stadt geförderten Maßnahmen (Pilotprojekt) analysiert und weiterentwickelt. Hierzu wurden konzeptionelle und methodische Vorschläge unterbreitet und schließlich eine Bewertung der Infrastrukturversorgung vor dem Hintergrund der Daten zu den Lebenslagen vorgenommen.

Auf Basis der Dokumente und Daten erfolgte eine Analyse des Controllings. Evaluation und Controlling gehören zu einer integrativen Gesamtkonzeption von Sozialplanung, denn sie ermöglichen es, Wirkungen und Erfolge zu messen und transparent für kommunalpolitische Entscheidungen darzustellen (Steuerungsunterstützung). Hierzu bedarf es eines partizipativ entwickelten Zielsystems (mit Indikatoren), um auf der Basis von quantitativen und qualitativen Daten zu bewerten, ob und inwieweit sozialpolitische Zielsetzungen erreicht werden konnten (Effektivität).

Insgesamt zeigte sich anhand der analysierten Dokumentationsbögen und der Kooperationsverträge ein *vielfältiges Angebot* an verschiedenen Projekten. Um bestimmte Handlungsbedarfe noch genauer erfassen und angehen zu können, erfolgte eine (Weiter-)Entwicklung zu einem datengestützten, wirkungsorientierten Controlling. Dazu hat die Forschungsgruppe ForBES den Dokumentationsbogen für die von der Stadt finanzierten Kooperationsmaßnahmen überarbeitet. Hierbei wurde die Struktur des alten Dokumentationsbogen der Kreisstadt Saarlouis berücksichtigt. Ferner orientiert sich der überarbeitete Dokumentationsbogen an Vorbildern aus der Praxis (z. B. Trierer Bildungslandschaften und Köln) und an folgenden Aspekten:

- Orientierung an strategischen, sozialpolitischen Zielen,
- Wirkungsorientierung,
- Orientierung an konkreten (messbaren) Bedarfen und Handlungsoptionen,
- Ressourcen- und Sozialraumorientierung sowie
- Orientierung an effizienten Auswertungsmöglichkeiten.

## 6.5 Sozialberichterstattung (ab 2020)

Die Forschungsgruppe hat hier einerseits die Sozialberichterstattung der Kreisstadt Saarlouis bis 2021 fortgeführt und andererseits an einem Aufbau eines wirkungsorientierten Dokumentationssystems im sozialen Bereich weiterentwickelt.

### Umsetzung des Dokumentationssystem im sozialen Bereich

Um eine systematische, datengestützte und vergleichende Dokumentation zu ermöglichen wurde in Abstimmung mit der Stabsstelle Sozialplanung der bisherige Dokumentationsbogen von der Forschungsgruppe ForBES konzeptionell weiterentwickelt, in ein onlinegestütztes Format (LimeSurvey) überführt und im Rahmen einer Pilotphase für das Jahr 2020 erprobt. Einbezogen wurden in zwei getrennten Umfragen einerseits die von der Kreisstadt finanziell geförderten Kooperationsmaßnahmen und erstmalig auch die städtischen Ämter, Beiräte und Beauftragte.

Die onlinebasierte Erhebung ermöglicht die Erfassung wichtiger quantitativer Kennzahlen aber auch die Einschätzung der jeweils verantwortlichen Professionellen in folgenden Bereichen: (1) Handlungsfelder der Einrichtung; (2) Personalausstattung der Einrichtung; (3) Finanzierung des Angebots; (4) Nutzer\*innen; (5) Zielerreichung und (6) Erfassung von Handlungsbedarfen.

### Zentrale Erkenntnisse und Perspektiven der Dokumentation

Mit der Dokumentation können die Grundlagen für kommunalpolitische Entscheidungen verbreitert werden. Bei der Dokumentation ist zu berücksichtigen, dass das Dokumentationssystem erstmalig in allen Einrichtungen erprobt wurde (Pilotphase), und dass die untersuchten Maßnahmen in Zeiten der Pandemie realisiert werden mussten. Ein Umstand, der auch die Dokumentation beeinflusste.

Für beide Dokumentationen ließen sich im Ergebnis Erfolgsfaktoren bestimmen, wie u. a. eine (Vertrauens-)Arbeit mit der Zielgruppe, die individuelle Gegebenheiten berücksichtigt oder eine angemessene Ressourcenausstattung (z. B. fachkompetentes Personal, Informationen).

In der Dokumentation wurden unterschiedliche Handlungsbedarfe der Einrichtungen, wie der Bedarf an räumlichen, finanziellen und personellen Ressourcen sowie Notwendigkeit einer stärkeren Förderung von Inklusion und Integration dokumentiert. Nicht unerwartet hatten die Einrichtungen auch deutliche pandemiebedingte Mehrbedarfe. Diese Handlungsbedarfe gilt es nun im Sinne einer partizipativen Sozialplanung mit den Einrichtungen zu besprechen, um Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Die Dokumentation ist hinsichtlich der *Zielerreichung* ist noch weiterentwicklungsfähig. Die Arbeit mit Wirkungszielen bietet hier das Potential die strategischen, sozialpolitischen Ziele der Kreisstadt Saarlouis noch stärker umzusetzen. Im Kern zeigen sich bei einigen Einrichtungen eine sehr gute Dokumentation der wirkungsorientierten Arbeit, von den anderen Einrichtungen in Saarlouis durch einen Wissenstransfer profitieren können.

Auf Basis der Erkenntnisse aus der Dokumentation wurde der Dokumentationsbogen überarbeitet. Fragen der Datenverfügbarkeit sind zusammen mit den Einrichtungen zu erörtern, um bestimmte Aspekte und Bedarfe noch genauer erfassen und angehen zu können.

## Literatur

- Behnken, Imbke & Zinnecker, Jürgen (2013): Narrative Landkarten. Ein Verfahren zur Rekonstruktion aktueller und biographisch erinnelter Lebensräume. In: Friebertshäuser, Barbara (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Auflage. Weinheim, München, 547-562.
- CDU Saarlouis & Bündnis 90 Die Grünen (2019): Bündnis für Saarlouis. Saarlouis nachhaltig modernisieren. Koalitionsvertrag für die Wahlperiode 2019-2024.
- Checkoway, Barry & Katie Richards-Schuster (2004): Participatory evaluation with young people. Michigan.
- Cordts, Susanne & Gottschalk, Ingo (2019) Managementkreislauf der Sozialplanung und kommunale Steuerungsprozesse. In: Ingo Gottschalk (Hrsg.): VSOP Kursbuch Sozialplanung Orientierung für Praxis und Wissenschaft. Magdeburg, 53-72.
- DeGEval (2016): Standards für Evaluation. Mainz.
- Deinet, Ulrich (2009): Analyse- und Beteiligungsmethoden. In: Deinet, Ulrich (Hg.): Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden, 65-86.
- Deutsches Institut für Urbanistik (2016): Forschungs-Praxis-Projekt Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe. Erster Zwischenbericht. Berlin.
- DV Deutscher Verein für öffentliche und private Vorsorge e.V. (2011): Eckpunkte für eine integrierte Sozial- und Finanzplanung in Kommunen. Berlin – DV 08/11 AF I.
- Filsinger, Dieter & Woithe, Christian (2016): Strategische Sozialplanung in der Kreisstadt Saarlouis. Grundlagenpapier zur Umsetzung (Policy-Paper). Kurzfassung. Saarbrücken.
- Filsinger, Dieter (2008): Bedingungen erfolgreicher Integration. Integrationsmonitoring und Evaluation. Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Bonn.
- Filsinger, Dieter (2016): Sozialräumliche Ungleichheiten: Stadt(teil)entwicklung, Quartiersentwicklungspolitik und Quartiersmanagement. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Ideologien der Ungleichwertigkeit. Berlin, 191-199.
- Friedrich, Andrea (2011): Soziale Arbeit auf dem Weg in die Professionalisierung des Personalmanagements – Irritationen des professionellen Selbstverständnisses am Beispiel leistungsorientierter Vergütungsbestandteile. In: Langer, Andreas; Andreas Schröer (Hrsg.): Professionalisierung im Nonprofit Management. Wiesbaden.

- Gottschalk, Ingo (2019): Vorwort – Sozialplanung aktuell. In: Gottschalk, Ingo (Hrsg.): VSOP Kursbuch Sozialplanung. Orientierung für Praxis und Wissenschaft. Wiesbaden, 5-14.
- KGSt Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (2011): Steuerung mit Zielen: Ziele entwickeln und präzisieren. – Bericht Nr. 3/2001
- Kreisstadt Saarlouis (2018): Haushaltsplan 2018/2019. Saarlouis.
- Kreisstadt Saarlouis (2019): Familienfreundliche Kommune. Saarlouis. Entwurf. Saarlouis.
- Krisch, Richard (2009): Methoden qualitativer Sozialraumanalyse als zentraler Baustein sozialräumlicher Konzeptentwicklung. In: Ulrich Deinet (Hg.): Sozialräumliche Jugendarbeit: Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. 3. Auflage. Wiesbaden, 161-174.
- Kurz, Bettina & Kubek, Doreen (2014): Kursbuch Wirkung. Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen. Berlin.
- Landeshauptstadt München (2014): Wirkungsanalyse. Quartierbezogene Bewohnerarbeit – Nachbarschaftstreffs. Studienteil 2. Saarbrücken.
- Leinenbach, Michael (2014): Das Präventionsmodell der Stadt Saarlouis als Teil des lokalen Netzwerkes Saarlouis. Saarlouis.
- Leinenbach, Michael (2018): Vereine, Verbände, soziale Träger – Potentiale für Stadtentwicklung und Integration. Das Beispiel Saarlouis. In: Reimann, Bettina; Kirchhoff, Gudrun; Pätzold, Ricarda; Strauss, Wolf-Christian (Hrsg.): Vielfalt gestalten. Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten. Berlin.
- OECD (2010): Evaluating Development Co-operation. Second Edition. Paris.
- Ottenbacher, Martha & Weigel, Hanno (2012): Bestandsaufnahme Informelle Bildung in Trier. Trier.
- Prigge, Jessica & Lück-Filsinger, Marianne (2017): Zum Einsatz der Grounded Theory in Evaluationen. Das Problem des Theoretical Sampling. In: Daniela Henn, Jessica Prigge, Karsten Ries, Marianne Lück-Filsinger (Hg.): Streifzüge durch die angewandte Sozialwissenschaft. Evaluation – Soziale Arbeit – Migration – Sozialpolitik. Dieter Filsinger zum 65. Geburtstag. Münster & New York, 65-85.
- Reichwein, Alfred; Berg, Annette; Glasen, Dirk; Junker, Andreas; Rottler-Nourbakhsch, Janine & Vogel, Stephanie (2011): Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen. Düsseldorf.
- Riegel, Uta (2019): Wirkungsorientierung. In: Ingo (Hrsg.): VSOP Kursbuch Sozialplanung. Orientierung für Praxis und Wissenschaft. Wiesbaden, 73-82.
- Ries, Karsten; Filsinger, Dieter & Gädicke, Anna (2013): Empirische Grundlagen für die Entwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis. Saarbrücken.

- Schröder, Jan & Kettiger, Daniel (2001): Wirkungsorientierte Steuerung in der sozialen Arbeit. Ergebnisse einer internationalen Recherche in den USA, den Niederlanden und der Schweiz. Stuttgart.
- Stabstelle Sozialplanung (2017): Sozialplanung Saarlouis. Bericht: Entwicklung der Flüchtlingsarbeit in Saarlouis. Saarlouis.
- Stadt Köln (2019): Ziel- und Leistungsvereinbarung 2019 Bürgerzentrum Ehrenfeld. Köln.
- Stockmann, Reinhard & Meyer, Wolfgang (2014): Evaluation. Eine Einführung. 2. Auflage. Opladen und Toronto.
- Teipel, Philipp & Alberti, Marco (2019): Vision und Strategie verwirklichen mit OKR. – Controlling & Management Review 5 | 2019, 34-39.
- Ulrich, Susanne & Wenzel, Florian (2003): Partizipative Evaluation. Ein Konzept für die politische Bildung. Gütersloh.
- Vaudt, Susanne; Rasche, Carsten (2011): Professionalisierung des Controllings in der Behindertenhilfe: Verfeinerung der Kostenrechnung nach Einführung von Persönlichen Budgets. In: Langer, Andreas; Andreas Schröer (Hrsg.): Professionalisierung im Nonprofit Management. Wiesbaden.
- Werlen, Benno (1997): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 2. Globalisierung, Region und Regionalisierung. Stuttgart.
- Woithe, Christian; Lück-Filsinger, Marianne & Filsinger, Dieter (2018): Sozialwissenschaftlicher Fachbeitrag zum „Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept“ für Saarlouis Fraulautern im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“. Monitoring. Qualitative Sozialraumbeobachtung. Evaluation. Saarbrücken.
- Woithe, Christian; Lück-Filsinger, Marianne & Filsinger, Dieter (2018b): Sozialwissenschaftlicher Fachbeitrag zum „Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept“ für Saarlouis Roden im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“. Monitoring. Qualitative Sozialraumbeobachtung. Evaluation. Saarbrücken.
- Woithe, Christian; Lück-Filsinger, Marianne & Ries, Karsten (2016a): Strategische Sozialplanung in der Kreisstadt Saarlouis. Grundlagenpapier zur Umsetzung (Policy-Paper). Saarbrücken.
- Woithe, Christian; Ries, Karsten & Lück-Filsinger, Marianne (2018): Evaluation der Arbeitsgelegenheiten nach SGB II im Rahmen des Landesprogramms „Arbeit für das Saarland – ASaar“ zur Flankierung der öffentlich geförderten Beschäftigung im Saarland. Social Return on Investment. Saarbrücken.
- Zukoski, Ann & Luluquiesen, Mia (2002): Participatory Evaluation. What is it? Why do it? What are the challenges? – Community-Based Public Health Policy & Practice 2002 (5), 1-6.

# Anhang

## Ordnerstruktur des Geoinformationssystems

**Tabelle 10: Dokumentation der Ordnerstruktur des Geoinformationssystems**

Ordner	Inhalt
Projekte	Die zentrale Datei zum Aufruf der Karte
Boundary Grenzen	Der Ordner beinhaltet alle „Shapefiles“ (Dateiformat für Geodaten), die zur Darstellung der Daten und Karte notwendig sind, wie Sozialraumgrenzen, Landschaft, Straßen etc. In den thematischen Karten der Sozialberichterstattung wird bei den Stadtteilen grundsätzlich nur die bewohnte Fläche abgegrenzt. Anders genutzte Flächen (u. a. Landwirtschaft) sind nicht gesondert ausgewiesen. Die Grenzen der Stadtteile gehen daher über die abgegrenzte Fläche der Wohnstandorte hinaus.
Layoutstilregeln	Hier enthalten sind alle Layoutstilregeln zum Darstellen der „Shapefiles“.
Statistische Daten	Hier enthalten sind die verwendeten Werte der Indikatoren für das Monitoring im CSV-Format.
Symbole	Hier enthalten sind bestimmte Symbole, die zur Erstellung einzelner Karten benötigt werden.
OSM	Die grundlegenden Geodaten, wie Grünflächen, Gewässer und Straßen, zur Darstellung der thematischen Karten wurden von den Mitwirkenden des OpenStreetMap-Projekts (osm.org) generiert und stehen unter der „Open Database Licence“ zur Verfügung.

Alle verwendeten (räumlichen) Dateien liegen im „Shapefile“-Datenformat vor und lassen sich mit gängigen GIS-Softwareprodukten verwenden.

Quelle: ForBES.

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

### Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Steuerungskreislauf der Sozialplanung in Saarlouis	5
Abbildung 2: Partizipativer Prozess der Sozialraumdefinition	8
Abbildung 3: Übersicht der Sozialräume	10
Abbildung 4: Partizipative Evaluation entlang des Steuerungskreislaufes	20
Abbildung 5: KGSt-Zielfelder für ein strategisches Management	27

### Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zentrale Aufgaben der Sozialplanung	6
Tabelle 2: Planungen in Saarlouis entlang der Handlungsfelder der Sozialplanung	7
Tabelle 3: Indikatoren des Monitorings	11
Tabelle 4: Übersicht ausgewählter Partizipation im Verlauf	17
Tabelle 5: Controlling entlang des kommunalen Steuerungskreislaufes	23
Tabelle 6: Strategische Ziele und Maßnahmen der Kreisstadt Saarlouis (Entwurf)	24
Tabelle 7: KGSt-Leitfragen für einen Zielklärungsprozess	28
Tabelle 8: Zielbildung nach den SMART-Kriterien	28
Tabelle 9: Fragestellungen und Bewertungskriterien für Controlling und Sozialplanung	31
Tabelle 10: Dokumentation der Ordnerstruktur des Geoinformationssystems	42